

MitMenschen

Das Magazin über unsere Arbeit.

April 2026

MitMenschen machen den Unterschied

Stellung beziehen – Fachtag der Jugendhilfe
SEITE 3

Quartiersmanagement – Pflege der Zukunft?
SEITE 5

Business-Talk am Schlockerhof
SEITE 11

Liebe Leserin, lieber Leser!



Editorial	2
Berichte über unsere Arbeit	3
Magazin-Spezial	
„MitMenschen machen den Unterschied“	16
Berichte über unsere Arbeit	29
EVIM sagt DANKE!	33

MitMenschen Nr. 1/2026,

April 2026

Herausgeber:

Ev. Verein für Innere Mission in Nassau (EVIM)
Auguste-Viktoria-Str. 16 • 65185 Wiesbaden
Tel. 0611 99009 0

Verantwortl. i.S.d.P.:

Pfarrer Matthias Loyal, Vorstandsvorsitzender

Redaktion:

Matthias Loyal, Heide Künanz (hk) (verantwortlich),
Dieter Nühlen (dn)

Mitarbeit an dieser Ausgabe:

Anja Baumgart-Pietsch (abp), Hendrik Jung (hej)

Satz/Layout:

Christian Mentzel

Druck:

just push!

Auflage:

3.200

Fotos:

Titel: rui camilo; S. 2: Foto oben, Arne Landwehr; S. 3: Foto oben, HSRM; S. 3 Foto unten, Hendrik Jung; S. 4: HSRM, S. 5: Pflegedienst Rehbein; S. 6 (oben): EVIM; S. 6 (unten): Pflegedienst Rehbein; S. 7: Selters; S. 8-9: EVIM; S. 10-11: Stadt Hattersheim am Main; S. 12-13: Hendrik Jung; S. 14-15: EVIM; S. 16-19: rui camilo; S. 20-22: Thomas Rausch; S. 23-25: Paul Müller; S. 26-28: EVIM; S. 29-30: EVIM; S. 31: Hendrik Jung; S. 32: EVIM und Landeshauptstand Wiesbaden; S. 33-39: EVIM.

Zum Titelbild:

Inklusion durch Musik, Bewegung und Begegnung:
Helen Schulschenk besucht mit einem Klienten die
Kinder der Kita am Schlockerhof



Das macht doch keinen Unterschied! So sagen wir oft etwas pessimistisch, wenn wir meinen, keine Option zu haben. Zu oft stimmen wir dann ein in eine um sich greifende Resignation, nach der wir ja doch nichts ändern können und die Dinge ihren Lauf nehmen.



Aber was macht den Unterschied? Ist es die große Entscheidung? Der mutige Schritt? Die außergewöhnliche Idee? Oft nicht. Oft ist es schlicht und einfach ein Mensch. Und noch einer. Und vielleicht ein gemeinsamer Schritt, der mir zeigt: Ich bin nicht allein auf dem Weg. Ich werde gesehen.

Mit unserer Kampagne „MitMenschen machen den Unterschied“ richten wir in diesem Jahr den Blick auf genau diese Momente: auf Situationen, in denen Mitmenschlichkeit Wirkung entfaltet. Auf Begegnungen, die Türen öffnen. Auf Unterstützung, die Perspektiven verändert. Auf gemeinsames Handeln, das Leben spürbar bewegt.

„MitMenschen“ ist seit dem EVIM-Jubiläumsjahr mehr als ein Claim. Es ist die Haltung, die unser Handeln prägt – zugewandt, professionell, bereichsübergreifend. Mit dem neuen Kampagnenmotto führen wir diesen Gedanken weiter: Wir zeigen, was entsteht, wenn Menschen füreinander da sind. Wenn aus Begleitung Entwicklung wird. Wenn aus Unterstützung Selbstvertrauen wächst. Wenn aus einer Idee eine Chance wird.

In dieser Ausgabe stellen wir zum Auftakt vier beispielhafte Geschichten vor, stellvertretend für viele weitere in unserer täglichen Arbeit. Sie machen deutlich: Veränderung beginnt selten spektakulär. Aber sie beginnt – im Miteinander. Und sie schafft Nähe und Vertrauen und im besten Fall auch Zuversicht für ein gelingendes Leben.

Das, was Sie in diesem Magazin nicht finden, können Sie gern auch auf unserer Homepage www.evim.de nachlesen. Oder auch in der **EVIM App** und **Social Media**.

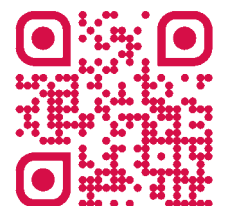
Ich wünsche Ihnen allen eine erholsame und gesegnete Osterzeit.

Mit freundlichen Grüßen

Matthias Loyal

EVIM Vorstandsvorsitzender

www.evim.de





Stellung beziehen – Fachtag der Jugendhilfe an der Hochschule RheinMain

Neutral war gestern. So lautet der Titel eines Fachtags Anfang Dezember, den die EVIM Jugendhilfe gemeinsam mit dem Verein Spiegelbild und der Hochschule RheinMain auf deren Campus ausrichtet. In Workshops und Podien tauschen sich dabei rund 60 Teilnehmende dazu aus, wie politisch die Kinder- und Jugendhilfe sein darf.

Politisches Mandat mit Leben füllen

Gleich bei den Begrüßungen der durch EVIM initiierten Fachtagung wird deutlich, dass zu der übergeordneten Fragestellung große Einigkeit besteht. „Ein Neutralitätsgebot hält weder einer fachlichen noch einer juristischen Perspektive stand“, erläutert Thure Alting, Bildungsreferent bei Spiegelbild. Dass man sich auch im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe parteipolitisch neutral zu verhalten habe, bedeute keineswegs, dass man nicht Positionen beziehen und eine kritische Haltung einnehmen könne. Noch einen Schritt weiter geht die Dekanin des Fachbereichs Sozialwesen der Hochschule RheinMain. „Neutralität ist ein Verstoß gegen das, was soziale Arbeit ausmacht. Das politische Mandat ist Kern unserer Profession“, betont Professorin Kathrin Witek. Dieses Mandat umfasse etwa die Umsetzung von Menschenrechten oder den Einsatz für soziale Gerechtigkeit. Allerdings erfordere dies professionelle Balance.

Herausforderungen in krisengeprägter Zeit

„Politische Bildung ist wichtiger denn je“, verdeutlicht Wiesbadens Sozialdezernentin Patricia Becher (SPD). In der Landeshauptstadt gebe es hierzu ein breites Angebotsspektrum vom Jugendparlament über den Stadtschülerrat bis zur Jugendkonferenz. Im kommenden Jahr werde zudem ein Kinderparlament

in Mainz-Kastel eingerichtet. Rund 5.400 junge Menschen sind auch in die Erstellung des 17. bundesweiten Kinder- und Jugendberichts eingebunden gewesen. Einige Ergebnisse in Hinblick auf die Kinder- und Jugendhilfe stellt Professorin Davina Höblich als Mitglied der Sachverständigenkonferenz in ihrem Eröffnungsvortrag vor. Im Jahr 2022 seien in Deutschland lediglich rund ein Prozent aller Kinder im Alter bis elf Jahre in Einrichtungen der Jugendhilfe oder bei Pflegeeltern untergebracht gewe-



Die Geschäftsführung der EVIM Jugendhilfe - Klaus Friedrich (re.) und Olav Muhl (2.v.l.) - im angeregten Austausch mit Teilnehmenden.



● Dr. Patricia Becher: „Politische Bildung ist wichtiger denn je.“

sen. Bei den zwölf- bis 17-jährigen seien es 2,2 Prozent gewesen. Unter den Familien gebe es allerdings große sozioökonomische Ungleichheiten. Zu den Herausforderungen der Kinder- und Jugendhilfe gehöre nicht zuletzt die Unterstützung beim Umgang mit Ängsten in einer von Krisen geprägten Zeit. Außerdem die Versorgung und Unterbringung junger Geflüchteter. Nicht umsonst habe sich die Zahl der Beschäftigten in der Kinder- und Jugendhilfe zwischen 2006/2007 und 2020/2021 auf rund 1,2 Millionen verdoppelt. Dennoch herrsche in den entsprechenden Berufen eine besonders große Fachkräfte-Lücke. Für die EVIM-Jugendhilfe mit ihren rund 70 Einrichtungen in Hessen und Rheinland-Pfalz seien daher die Absolventen der Hochschule RheinMain als Arbeitskräfte elementar, erläutert Klaus Friedrich, der Geschäftsführer des Geschäftsbereichs.

Demokratie-Lotsen

In der Workshop-Phase werden unter anderem die Rolle der Sozialen Arbeit als politische Bildung oder die Möglichkeiten für Fachkräfte erörtert, auf Veränderungen hinzuwirken. In dem von EVIM angebotenen Workshop wiederum beschäftigen sich die elf Teilnehmenden mit der politischen Bildung in der Kinder- und Jugendhilfe. Dazu stellen Klaus Friedrich und sein Stellvertreter Olav Muhl zunächst einmal den Ansatz der EVIM Jugendhilfe vor sowie ein paar Werkzeuge, die hier bereits angewendet werden. „Politische Bildung ist eine Grundvoraussetzung für Teilhabe, kein Zusatzangebot“, betont Klaus Friedrich. Um das zu erreichen habe man unter anderem bereits drei Beschäftigte ausgebildet, um eine Lotsenfunktion in Sachen Demokratie zu übernehmen. Ziel sei es nicht zuletzt, politische Bildung stärker in den Einrichtungen zu verankern. Es gebe zudem ein klassisches Vorschlagswesen, weil die Chance steige, dass die Kinder sich wohlfühlten, wenn die knapp 580 Mitarbeitenden zufrieden seien. Zusammen mit dem Verein Spiegelbild richte man alle zwei Jahre ein Partizipationswochenende aus, bei dem die Jugendlichen Selbstwirksamkeit erleben können.

Großes Interesse an der EVIM Connect App

Besonders großes Interesse ruft die EVIM Connect-App hervor, in deren internen Bereich es unter anderem eine Chat-Funktion gebe. Der allgemein zugängliche Bereich ermögliche es aber



● Prof. Dr. Davina Höblich stellt den 17. Kinder- und Jugendbericht der Bundesregierung vor.

auch, anonyme Meldungen abzugeben. „Das nutzt nicht jeder, aber wir bekommen schon regelmäßig auch Beschwerden“, berichtet Klaus Friedrich. In gut zwei Drittel aller Fälle gehe es um die Verfügbarkeit des lokalen Funknetzwerks WLAN, aber es könne durchaus auch mal um Mobbing gehen oder die Frage gestellt werden, warum es so häufige Personalwechsel gebe. Aus der Gruppe der Teilnehmenden gibt es zahlreiche Fragen zur genauen Anwendung, den Kosten und den Optionen, ein solches Werkzeug mit mehreren kleinen Trägern gemeinsam zu nutzen. „Wir müssen lernen, viel mehr zusammen zu arbeiten, um als politische Stimme gehört zu werden“, betont Olav Muhl.

Rassismus und Fremdenfeindlichkeit konsequent entgegenreten

In Kleingruppen tauschen sich die Teilnehmenden zudem über eigene Erfahrungen aus. André Kohl vom Verein zur Förderung mobiler Jugendarbeit (moja) berichtet von der aktiven Beteiligung Jugendlicher als Wahlhelfer bei inoffiziellen Urnengängen, die für Altersgruppen unter 16 sowie unter 18 Jahren ausgerichtet werden. Michaela Iske von der evangelischen Familienbildung schildert ihre Irritation über die Verwendung des Begriffs „Kopftuchmädchen“ durch eine Jugendliche, die selbst nicht in Wiesbaden geboren sei. Solche Vorfälle machten den Bedarf an Haltung sowohl einer Einrichtung als auch einer Einzelperson deutlich. „Als Dienstgeber muss man so was schon vorgeben, aber auch ins Gespräch kommen. Das erfordert Geld und Zeit“, findet Mariano Lopez, Einrichtungsleiter der Kinder- und Jugendhilfe Sankt Hildegard in Bingen. In der Schlussrunde herrscht dann wieder große Einigkeit. Ein Mitarbeiter eines Frankfurter Kinderhauses findet es erstaunlich, wenn davon ausgegangen werde, dass soziale Arbeit unpolitisch sei. „Es geht nicht um Parteipolitik, sondern darum, Rassismus und Xenophobie entgegenzutreten“, verdeutlicht Olav Muhl. Mittlerweile werde Menschlichkeit jedoch bereits als Zugehörigkeit zum linken politischen Spektrum begriffen, bedauert Michaela Iske. „Es ist spannend, wie schwierig es mittlerweile geworden ist, sich politisch zu äußern“, stellt auch Klaus Friedrich fest. Es könnte also nicht der letzte Fachtag zu diesem spannenden Thema gewesen sein. (hej)

Quartiersmanagement – die Pflege der Zukunft?

Die Schere klappt immer weiter auseinander: Es gibt immer mehr ältere Menschen und damit immer mehr, die möglicherweise einmal pflegebedürftig werden. Und es gibt gleichzeitig immer weniger Fachkräfte, sodass beispielsweise stationäre Pflegeeinrichtungen dazu gezwungen sind, Plätze abzubauen, obwohl die Nachfrage steigt. Wie kann man diese Situation entschärfen? Ein gutes Konzept ist der Quartiersansatz.

EVIM verwirklicht ihn bereits seit 2016 mit sehr guten Erfahrungen im Wiesbadener Eigenheim-Viertel. Dort befinden sich besonders viele Wohnhäuser für Ältere, die zu EVIM gehören. Nicht nur das Ludwig-Eibach-Haus, eine stationäre Pflegeeinrichtung, sondern eben auch zahlreiche Häuser mit Service-Wohnen. Das kommt dem Wunsch der meisten Senior:innen entgegen, möglichst lange selbstständig wohnen zu können.

Zusammenarbeit schenkt Zeit

Als Partner konnte man den Wiesbadener Pflegedienst Thomas Rehbein gewinnen. Dieser installierte ein Team mit sechs Pflegekräften, die sich derzeit um rund 70 Kund:innen kümmern. Das ist von großem Vorteil, weil immer die gleichen Personen zu den Menschen kommen und dadurch Beziehungen entstehen können. Es bietet aber noch weitere Vorteile. So ist es durch den Quartiersansatz möglich, dass die Pflegenden zu Fuß oder mit

dem E-Bike und nur im absoluten Ausnahmefall auch mal mit einem Auto unterwegs sind. Der Radius, in dem hier gearbeitet wird, erklärt Projektmanager Andreas Schmidt vom Pflegedienst Rehbein, beträgt nur etwa 500 Meter. Dabei sind auch Menschen im angrenzenden Einfamilienhausquartier. Sie alle sind zu Fuß zu erreichen und die Wege somit kurz, ebenso die Reaktionszeit bei eventuellen Notfällen. „Denn viel Zeit geht den Pflegediensten verloren, wenn sie mit dem Auto lange Strecken fahren und vor Ort Parkplätze suchen müssen“, erklärt Peter Kiel, Leiter ServiceWohnen bei EVIM. Dieser Zeitfaktor, der bis zu 25 Prozent der Arbeitszeit binden kann, fällt hier völlig weg.

Pflege, die Freiräume schafft

Anfangs habe es auch eine Nachtbereitschaft gegeben, erklärt Kiel, diese sei jedoch kaum in Anspruch genommen worden. Die Kundschaft ist am Hausnotruf der Malteser angeschlossen, tags-



● Kurze Wege auch für den fachlichen Austausch: (v.l.n.r.) Fatmagül Turan, Andreas Schmidt (Pflegedienst Rehbein), Peter Kiel, Cornelia Baumbach (beide EVIM)



über kommen dann die Rehbein-Mitarbeitenden, ist doch mal nachts ein Notfall aufgetreten, erscheinen die Malteser selbst. „Das bietet fast stationäre Sicherheit“, meint Andreas Schmidt, „aber die Menschen wohnen zu Hause, sind selbstständig, so wie es sich die meisten wünschen. Wir konnten auf diese Weise auch schon einige mit dem höchsten Pflegegrad betreuen.“ Auch bei der Einstellung von Personal hat das einen Vorteil: Denn es ist längst nicht mehr selbstverständlich, dass die Bewerber:innen einen Führerschein besitzen. „Das ist oft eine Einstellungshürde“, sagt Andreas Schmidt. Auch diese fällt hier weg.

Sozialer Mittelpunkt geschaffen

Eine ideale Lösung also, die eigentlich noch viel weiter verbreitet sein müsste. Dazu benötigt es aber Partner, die so gut zusammenarbeiten wie EVIM und der Pflegedienst Rehbein. EVIM bietet neben den Wohnungen auch Hilfe zum sozialen Zusammenhalt an, zum Beispiel über den Betrieb des „Café Son(n)derbar“. Das war vor der Coronaphase das „Bistro Miss Marple“, berichtet Peter Kiel, doch das Konzept erwies sich nicht als attraktiv und lockte vor allem wenige externe Besucher:innen an. Während Corona standen die Räume im Quartier dann einige Zeit leer, bevor mit einer privaten Betreiberin ein Neuanfang gewagt wurde: Nun heißt die Location „Café Son(n)derbar“, ist umgestaltet, hält ein angepasstes Angebot bereit. Eine Poststelle ist außerdem hinzugekommen, die im Quartier sehr beliebt ist. Veranstaltungen gibt es, es wird auch mal Fußball dort geschaut – das Geschäft brummt, der so wichtige soziale Mittelpunkt ist entstanden. Ein Erfolg, der auch von der Stadt Wiesbaden geschätzt wird, denn natürlich machen sich auch die Planer der kommunalen Altenarbeit Gedanken darüber, wie man die kommende Lage beherrschen kann. Da leistet das Quartiersprojekt aktive Daseinsvorsorge im Rahmen des sozialen Gefüges der

Stadt, meint Peter Kiel. Daher unterstützt die Stadt dieses Projekt auch im Rahmen der finanziellen Möglichkeiten. Es wurde zu Anfang auch wissenschaftlich evaluiert.

Nähe schafft Vertrauen

Eine digitale Quartiersplattform hat es während der Coronazeit gegeben, dieses Angebot ist nun wieder etwas reduziert worden, aber auch dies werde auf Dauer nicht gänzlich in der Versenkung verschwinden, versprechen die Macher. „Ohne das geht es in Zukunft sowieso nicht“, so Peter Kiel. Die soziale Quartiersmanagerin Cornelia Baumbach kümmert sich um diese Themen, ist ebenso wie ihre pflegerische Kollegin Stefanie Dewes immer vor Ort anzutreffen. „Unsere Türen sind offen“, sagt Andreas Schmidt. Das baut Hemmschwellen ab, die bei vielen älteren Kund:innen noch oft da sind. Fragen werden beantwortet, Formulare und Anträge gemeinsam ausgefüllt: Kaum ein Wunsch muss offen bleiben.

Ein Modell mit Zukunft

Und auch die Mitarbeitenden sind zufrieden: „Die Fluktuation ist gering, die Kollegialität hoch“, sagt Andreas Schmidt. Man bemühe sich um gute Arbeitsbedingungen, ein gutes Gehalt, Flexibilität, spezielle Vorteile, um die Fachkräfte an die Firma zu binden. Auch Ausbildungsplätze werden angeboten. Das könnte die Zukunft der Pflege sein – und den heutigen „Jungsenior:innen“ möglicherweise auch die Angst nehmen, nicht mehr richtig versorgt zu werden, wenn Bedarf bestehen sollte. (abp)





Rheinland-Pfälzische Sozialministerin Dörte Schall zu Besuch in Selters

Im Oktober vergangenen Jahres besuchte Sozialministerin Dörte Schall den „Treff am Markt“ in Selters: ein Ort der Begegnung, Beratung und Unterstützung mitten im Herzen von Selters. Stadtbürgermeister Rolf Jung als Hausherr und Bürgermeister Oliver Götsch als Untermieter für die Büros der Mitarbeiter der Verbandsgemeinde Selters begrüßten mit kurzen Worten den hohen Besuch aus Mainz. EVIM stellte in der großen Runde der Akteure Angebote mit vor.

Der „Treff am Markt“ mit einer einzigartigen Vielfalt an Angeboten bereichert das Leben in Selters für alle Generationen und Menschen unterschiedlichster Herkunft. Hier sind vertreten: die Verbandsgemeindeverwaltung durch die Rentenberatung, Anlaufstellen wie das Bürgermobil oder die Gemeindeschwester und EVIM-Akteure wie die Mitarbeiterinnen des Pflegestützpunktes der AOK und der BEKO (Beratungs- und Koordinierungsstelle), die ebenfalls unter diesem Dach ihre wertvolle Arbeit leisten. Quartiersmanagerin Angela Schmitz-Buch-

holz (Senioren) von EVIM und ihr Kollege Selim Özen (Integration) erläuterten der Ministerin kurz ihre Aufgabenfelder. Unverzichtbar auch das Engagement der Else-Schütz-Stiftung, durch deren finanzielles Engagement das Projekt „Treff am Markt“ erst möglich geworden ist. Der besondere Dank ging an Dr. Johann Meier und Cordula Simmons, die aus diesem Anlass mit begrüßt werden konnten.

Die Bündelung der Kompetenzen und Angebote an einem Ort wie in Selters sei

einzigartig in Rheinland-Pfalz, wurde von den Akteuren hervorgehoben. Das besondere Konzept beim „Treff am Markt“ bringe Menschen in unterschiedlichen Lebenslagen zusammen und biete ihnen niedrigschwellige Hilfe an. Ob soziale Beratung, gemeinsames Kaffeetrinken, Vorträge und Veranstaltungsangebote oder einfach ein Ort für Gespräche, der „Treff am Markt“ zeigt eindrucksvoll, wie gelebte Nachbarschaft und soziale Teilhabe funktionieren können. (hk)

EVIM-Kita setzt beim Delegiertentag des Deutschen Schaustellerbundes neue Impulse

Mitte Januar traf sich die Schaustellerbranche in Paderborn zum weltweit größten Fachtreffen. Bei der Delegiertentagung des Deutschen Schaustellerbundes stellte Theresa Saup (Foto unten), Leiterin der EVIM Kita für Kinder beruflich Reisender, das bundesweit einzigartige Angebot vor und präsentierte zentrale Meilensteine für die Weiterentwicklung im Jahr 2026 mit einem besonderen Fokus auf den Ausbau der Eltern- und Erziehungspartnerschaft.



Bundesweit einzigartig

Seit mehr als fünf Jahren ist die Kita für Kinder beruflich Reisender mit ihren rollenden Kita-Mobilen auf Festplätzen und in Standortquartieren von beispielsweise Schausteller- und Zirkusfamilien unterwegs. Das aufsuchende Angebot hat sich kontinuierlich weiterentwickelt. Die positiven Effekte der frühkindlichen Bildungsarbeit sind spürbar und wurden auch beim Delegiertentag in vielen Gesprächen deutlich. Aktuell betreut ein sechsköpfiges pädagogisches Team rund 35 Stammkinder sowie zahlreiche durchreisende Kinder.

Gruppenangebote stärken soziale Erfahrungen

Ein wichtiger Meilenstein ist der Ausbau von Gruppenangeboten. Bereits vor drei Jahren startete ein Pilotprojekt in Kooperation mit der EVIM Kita am Schlockerhof in Hattersheim. Dort konnten Kinder beruflich Reisender an mehreren Tagen gemeinsam in festen Räumen spielen, lernen und soziale Erfahrungen sammeln. „Für die Kinder ist es etwas Besonderes, eine große Kita mit mehreren Räumen zu besuchen und den Alltag dort mitzerleben“, sagt Theresa Saup. Gleichzeitig profitieren sie davon, Gleichaltrige kennenzulernen, die in ähnlichen Lebensrealitäten aufwachsen. Kontakte zu den Kindern der Regelkita sind dabei ebenfalls erwünscht und werden beispielsweise bei Bewegungsangeboten im Außengelände gefördert.



Die Erfahrungen aus Hattersheim zeigen sowohl positive als auch herausfordernde Aspekte. Das vierteljährliche Angebot wird von einigen Eltern und Kindern gut genutzt, auch wenn es für die Familien mit zusätzlichem organisatorischem Aufwand verbunden ist. „Diese Form möchten wir künftig auch an weiteren Standorten ermöglichen“, so Theresa Saup. Gesucht werden dafür geeignete Räumlichkeiten, etwa in Gießen, Bad Vilbel, Bad Homburg und perspektivisch auch in Frankfurt, insbesondere während der Dippemess.

Impulse für Eltern- und Erziehungspartnerschaft

Ein besonderer Schwerpunkt liegt auf dem Ausbau der Eltern- und Erziehungspartnerschaft. „Wir legen den Fokus darauf, Eltern in ihren Kompetenzen zu begleiten und zu stärken“, sagt Theresa Saup. Vorgesehen sind ein monatlicher Newsletter mit Einblicken in die pädagogische Arbeit sowie alltagstauglichen Spiel- und Förderideen für zu Hause. Ergänzend entstehen Materialboxen zur Ausleihe, die Familien praktisch im Alltag unterstützen.

Eltern-Kind-Ausflüge

Ein Herzensprojekt des Teams sind zudem gemeinsame Eltern-Kind-Ausflüge. Den Auftakt bildet in diesem Jahr ein Ausflug zum Schloss Freudenberg in Wiesbaden. „Wir möchten einen ganzen Tag gemeinsam mit den Familien gestalten“, berichtet Theresa Saup. Ausgangspunkt war der Wunsch nach mehr Austausch in einem alltagsnahen und ungezwungenen Rahmen. Gemeinsame Eltern-Kind-Ausflüge bieten hierfür eine gute Möglichkeit, miteinander ins Gespräch zu kommen und Kontakte zu knüpfen. „Solche gemeinsamen Aktivitäten fördern Beziehungen und schaffen Vertrauen“, so die Leiterin.

Hessen ist Vorreiter

Auch auf dem Delegiertentag wurde deutlich: Frühkindliche Bildung hat für beruflich reisende Familien einen hohen Stellenwert. Immer wieder wurde gefragt, warum es das EVIM-Angebot nicht auch in anderen Bundesländern gibt. Ein Blick nach Nürnberg macht den Bedarf deutlich: Während des Weihnachtsmarktgeschäfts entstand dort aus Eigeninitiative von Eltern und Schaustellerverband eine Container-Kita in Zusammenarbeit mit einem lokalen Träger.

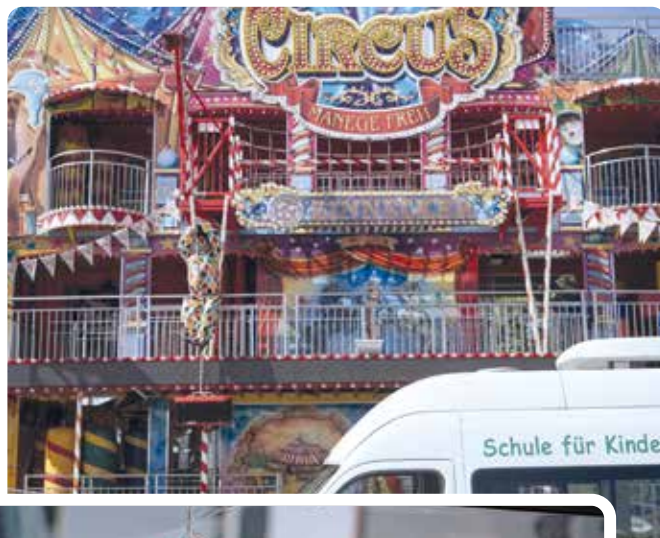
„Hessen ist hier Vorreiter“, erklärt Theresa Saup. Das Bundesland deckt den Bildungsbereich für Kinder beruflich Reisender umfassend ab – von der frühkindlichen Bildung über schulische Angebote bis hin zur beruflichen Ausbildung. Möglich wird dies auch durch die enge Zusammenarbeit mit dem EVIM-Schwesterprojekt der Schule für Kinder beruflich Reisender sowie weiteren Ausbildungsangeboten mit EVIM-Beteiligung. Unter Beteiligung der wissenschaftlichen Begleitung der Kita, Frau Prof. Briedigkeit, ist zudem die Gründung eines Arbeitskreises „Frühkindliche Bildung“ beim Bildungsverband für beruflich Reisende in Planung.

Kita-Mobile am Limit

Eine Herausforderung bleiben die in die Jahre gekommenen Kita-Mobile. Aktuell sind drei Fahrzeuge im Einsatz, ergänzt durch ein Ersatzfahrzeug, das aufgrund von Werkstattzeiten regelmäßig mit genutzt wird. Vier Kolleginnen arbeiten aktuell in Süd- und Mittelhessen, zwei weitere seit Anfang des Jahres in Nordhessen – dort mit besonders weiten Fahrstrecken aufgrund fehlender Ballungsräume.

„Kita verbindet die Eltern“

Trotz einiger Herausforderungen zieht Theresa Saup ein durchweg positives Fazit: „Auch nach fünf Jahren macht diese Arbeit unglaublich viel Freude. Wir erleben viel Dankbarkeit von Seiten der Eltern.“ Besonders wertvoll sei, dass Eltern bei der aufsuchenden Arbeit regelmäßig mit vor Ort sind und die Förderung ihrer Kinder aktiv mittragen. Ein schönes Beispiel für die Wirkung des Angebots zeigte sich kürzlich: Zwei Schaustellerfamilien, deren Winterquartiere nahe beieinander liegen, fanden über die Kita zueinander und verabredeten sich inzwischen selbstständig zu gemeinsamen Aktivitäten. „Kita verbindet die Eltern“, sagt Theresa Saup mit einem Lächeln. Inzwischen begleitet die Kita manche Kinder über mehrere Jahre hinweg – bis zum Übergang in die Schule für Kinder beruflich Reisender. Der Schulbeginn wird traditionell mit einem großen gemeinsamen Fest gefeiert, das einen besonders gelungenen Übergang in den nächsten Bildungsabschnitt markiert. (hk/ts)





● Holger Thewalt, seit 1. Januar 2026 Geschäftsführer der EVIM gGmbH im Geschäftsbereich Teilhabe, begrüßte die Gäste sehr herzlich.

Business-Talk zu Gast bei EVIM

Teilhabe am beruflichen und gesellschaftlichen Leben für alle Menschen

Die städtische Wirtschaftsförderung lud Ende Oktober zu ihrem beliebten Format „Business-Talk“ ein. Gastgebendes Unternehmen war diesmal die „EVIM Werkstatt Schlockerhof“ in Hattersheim. Rund 60 Gäste aus verschiedenen Unternehmen aus Hattersheim und Umgebung folgten der Einladung und erfuhren Interessantes über die vielfältigen Tätigkeiten und die Geschichte von EVIM.

Nach der Begrüßung durch den stellvertretenden Leiter des Fachbereichs Teilhabe, Holger Thewalt, und Bürgermeister Klaus Schindling berichtete Stefan Berg, Leitung Werkstättenverbund, über EVIM als Werkbank für produzierende Unternehmen und als Dienstleister für ortsansässige sowie regionale Firmen. Montage, Logistik, Kommissionierung, Verpackung, EDV-Arbeiten, Online-Shops und Gartenpflegearbeiten und viele weitere Tätigkeiten bietet EVIM für Unternehmen an.

Startklar für den ersten Arbeitsmarkt

Anschließend klärte Ralf Thies, Leiter für Berufliche Integration, über „sein Herzensprojekt“ „Startklar“ auf – der „erste Arbeitsmarkt“ für Menschen mit geistigen oder körperlichen Beeinträchtigungen. Der „erste Arbeitsmarkt“ bei EVIM bezieht sich auf die Vermittlung und Unterstützung von Menschen mit Behinderungen, um eine Tätigkeit auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt zu finden. EVIM bietet dazu eine Vermittlungs- und Begleitungsstelle an, die zusammen mit den Klienten nach geeigneten Arbeitsplätzen in externen Betrieben sucht und diese durch Schulungen und Praktika vorbereitet. Das Ziel ist es, eine berufliche Integration außerhalb der EVIM Werkstätten zu ermöglichen.

In diesem Zuge begrüßte er Kaufmann Alexander Kern, den Betreiber der REWE und Nahkauf Märkte in Okriftel und Hattersheim,



sowie Geschäftsführer Tim Göhlich von der T.O.M. GmbH aus Edersheim. In beide Unternehmen konnten von EVIM bereits Menschen begleitet und final in ein festes Arbeitsverhältnis vermittelt werden.

Rundgang durch die Werkstätten

Beim anschließenden Rundgang durch die Werkstätten und Tätigkeitsbereiche erhielten die Gäste authentische Einblicke in die verschiedenartigen Angebote, die Menschen mit Beeinträchtigungen in Hattersheim zur Verfügung stehen. Aber auch in die Gärtnerei sowie in die Fahrradwerkstatt, die tagtäglich von vielen Kunden aus Unternehmen und der Bevölkerung besucht werden, wurde ein Blick geworfen.

● (Foto unten): Die Teilnehmenden informierten sich intensiv über die vielfältigen Angebote wie hier über die Betreuung in der Tagesförderstätte.

Inklusion, die schmeckt

Nach den Führungen konnten sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer bei Fingerfood und erfrischenden Getränken über ihre Eindrücke und mögliche Kooperationen austauschen. Zubereitet und serviert wurden die Köstlichkeiten selbstverständlich von der EVIM Service-Küche – ein sozial inklusiver Großbetrieb, der täglich etwa 2.500 Mahlzeiten zubereitet und an verschiedene Einrichtungen wie Senioreneinrichtungen, Schulen, Kliniken und Kindergärten liefert.

„Die Zusammenarbeit mit den verschiedenen Bereichen der EVIM gGmbH Einrichtungen und Werkstätten ist nicht nur eine Frage der sozialen Verantwortung, sondern stärkt auch unseren gesellschaftlichen Zusammenhalt und den Standort Hattersheim. Wenn wir gemeinsam Barrieren abbauen und inklusive Perspektiven schaffen, gewinnen alle: Menschen mit Beeinträchtigungen, Unternehmen und die gesamte Gemeinschaft. Ich bedanke mich herzlich für den inspirierenden Abend bei der EVIM gGmbH und bei meiner Stabsstelle Wirtschaftsförderung für die tolle Organisation“, so das Fazit von Bürgermeister Klaus Schindling. (Quelle: Stadt Hattersheim am Main)

● Beratung und Austausch zu Fragen der beruflichen Integration waren im persönlichen Kontakt besonders effizient möglich.



Von gutem Ton und lernen im Grünen

Beim Tag der offenen Tür am Campus Klarenthal gibt es auch diesmal wieder Neues zu entdecken. Zum einen existiert jetzt ein grüner Lernort, zum anderen wurden Tonstudio und Videoschnittplätze neu eingerichtet.

Schafprojekt als Initiator

„Es fing damit an, dass die Schafe gekommen sind“, blickt der elfjährige Henri zurück. Lehrerin Katja Neinert hatte dann die Idee, für das Außengelände einen Bauwagen zu organisieren, der inzwischen zum grünen Lernort entwickelt worden ist. In doppeltem Sinne, denn einerseits weist die Außenwand eine lindgrüne Färbung auf, zum anderen steht er unmittelbar am Schafgehege im Grünen. Nachdem das Projekt zunächst einen informellen Charakter hatte, ist es in diesem Schuljahr erstmals dazu gekommen, dass das umfassende Werkstattangebot am Campus Klarenthal, das von Metall- über Kreativ- bis zur Naturwissenschafts-Werkstatt reicht, um eine kombinierte Schaf- und Bauwagenwerkstatt ergänzt wird.

Der Erdkühlschrank hat sich bewährt

„Ich wollte gerne weiter mitmachen, weil ich von Anfang an dabei gewesen bin“, erläutert Henri. Er bildet ein nahezu unzertrennliches Gespann mit einem Klassenkameraden. „Ich liebe Tiere, vor allem die Schafe haben es mir angetan“, berichtet der elfjährige Valentin. Auch die Schülerin einer Parallelklasse mag die Tiere und ist gerne im Freien. Doch das ist nicht alles, was sie an dem Angebot schätzt. „Mir macht es Spaß, darüber zu reden, was wir einrichten können. Dabei bekomme ich viele Ideen und manches ist schon umgesetzt“, freut sich die zwölfjährige Svea. Einen Arbeitsplatz anzulegen mit Stiften, Linealen und Klebstoff sei etwa auf Vorschläge aus der Werkstatt zurückgegangen, genauso wie der Erdkühlschrank, der aus einem Kunststoffrohr und mehreren Holzscheiben besteht, die an einem Seil montiert ermöglichen,

Speisen und Getränke im Erdinneren zu lagern und zu kühlen.

„Das kam gut an beim Tag der offenen Tür weil es da ziemlich heiß war“, blickt Werkstattleiterin Katja Neinert zurück.

Viele Ideen für den grünen Lernort

Gelobt wird auch, was aus dem Bauwagen geworden ist. „Das ist gemütlich“, urteilt der 15jährige Dennis über den ganz in Holz gehaltenen Innenraum. Angetan von dem Projekt ist zudem die Jury des Wettbewerbs Handeln jetzt, gemeinsam ausgerufen von den Jugendorganisationen des Naturschutzbunds, des Bunds für Umwelt und Naturschutz sowie der Naturfreunde. Das Preisgeld von 300 Euro ist unter anderem investiert worden in Solarlampen, Schreibmaterial aber auch Filzpantoffeln. Denn wenn man sich im grünen Lernort befindet, stehen die Schuhe natürlich auf der Treppe, die genauso selbst gebaut worden ist, wie die Außengarderobe mit den Haken an der Stirnseite. Weil der angelegte Weidenzaun den Sommer nicht überlebt hat, ist der dafür entstandene Graben wieder mit Sand verfüllt worden und Blätter dienen jetzt dazu, die nasse Erde abzudecken. An die Außenwand gelehnt stehen zudem Äste, mit denen als nächstes der Bereich unterhalb des Bauwagens verkleidet werden soll. „Damit man nicht drunter kann und weil es nicht gut aussieht“, erklärt Valentin.

Kreative Köpfe

An neuen Ideen mangelt es den Schülerinnen und Schülern nach wie vor nicht. „Wir würden gerne einmal die Woche ein Café anbieten“, berichtet Svea. Wie das zeitlich zu organisieren wäre, ist

● Stolz auf den grünen Lernort - die Kinder der Schaf- und Bauwagen-Werkstatt





• (v.l.n.r.): Svea (mit Solarlampe), Valentin (in der Lesecke) und Henri (am Arbeitsplatz mit Malmaterial).

zwar noch nicht gelöst, aber es ist schon klar, wofür der Erlös dienen würde. „Das Geld, das wir verdienen, soll in die Schafe, Hühner und den Bauwagen fließen“, erklärt Henri. Auf jeden Fall gilt es nun aber noch, die Regeln festzulegen, die für die Nutzung des grünen Lernorts gelten sollen. „Ich denke, dass wir ihn im kommenden Jahr öffnen für fünf Arbeitsplätze“, freut sich Katja Neinert. Das passe zum Konzept der Schule, weil die Schülerinnen und Schüler sich hier immer wieder einen Platz suchen können, um frei zu arbeiten, was durchaus auch in der Gruppe erfolgen kann.

Neue Technik für Video-, Podcast und Musikproduktionen

Dank der Förderung durch das Deutsche Kinderhilfswerk e.V. sind zwei andere neue Arbeitsplätze eher technischer Natur entstanden, die aber gleichwohl die Möglichkeit bieten, sich kreativ zu beschäftigen. Es handelt sich um einen Videoschnittplatz im ebenfalls noch ziemlich neuen Co-Workingspace der Oberstufe sowie einen weiteren, in derselben Form konfigurierten Arbeitsplatz im neu gestalteten Tonstudio im Grundschulgebäude. „Das sind baugleiche PCs, auf denen Musik und Film geschnitten werden kann“, berichtet Veranstaltungstechniker Björn Stüllein. Damit die Rechner die dafür notwendige Leistung aufbringen, habe er sie nicht von der Stange gekauft, sondern insbesondere Prozessor, Arbeitsspeicher und Grafikkarte sorgfältig ausgewählt. Zudem hat er dafür gesorgt, dass das Tonstudio endlich eine echte Kabine erhalten hat. Zuvor habe man die Aufnahmen hinter einem Regal vorgenommen, nun betritt man dafür eine in Trockenbau errichtete und mit schalldämmenden Schaumstoffplatten versehene Kabine. „Mit den Kosten für die Baumaßnahmen durch unsere Handwerker haben wir über 5.000 Euro investiert“,

berichtet Schulleiter Uwe Brecher. Auch ein neuer Teppichboden ist dabei verlegt worden, aber das Glanzstück ist natürlich die Aufnahmekabine. „Ich hätte nicht vermutet, dass die Ergebnisse so gut werden“, freut sich Björn Stüllein. Wären die Glasscheibe und die Wände noch dicker gewesen, wäre zwar auch die Entkopplung noch besser gelungen. Dennoch sind die Aufnahmen jetzt sehr viel besser vor Außengeräuschen geschützt und über eine Multicore-Verbindung können in der Kabine nun bis zu vier Mikrofone angeschlossen werden, ohne eigens Kabel ziehen zu müssen. Zahlreiche Möglichkeiten bieten sich nicht nur für die Aufnahme von Podcasts sondern auch von Musik. Mit einem MIDI-Keyboards können virtuell alle möglichen Instrumente eingespielt und mit der Audioeditor-Software Pro Tools bearbeitet werden. Das Mischpult, mit dem gearbeitet wird, hat einst Josef Weitlauff von der Schule am Geisberg an den Campus gebracht, als er hierher gewechselt ist. Aus diesem Grund hat Björn Stüllein das neu gestaltete Tonstudio nun – mit einem Schmunzeln – nach ihm benannt als Weitlauff Studios. Die beiden neuen Lernräume konnten nur durch eine Förderung durch das Deutsche Kinderhilfswerk e.V. im Rahmen der **Aktion Makerspace** entstehen. **„Dafür sind wir von Herzen dankbar“**, freut sich Schulleiter Uwe Brecher. (hej)

Gefördert durch:





Der Künstler und Initiator der Stolpersteinaktion Gunter Demnig verlegte persönlich die Gedenksteine.

Stolpersteine auch am Bismarckring in Wiesbaden

Gedenken fest im Lehrplan von Campus Klarenthal integriert

Ihre Namen waren Recha Rosenkranz, Bruno Rosenkranz und Fanny Blutstein. Für sie wurden Anfang September drei Stolpersteine in den Bürgersteig vor dem Haus gesetzt. Routiniert haben die beiden Mitarbeiter des Tiefbauamts Wiesbaden die drei goldglänzenden Quader aus der Werkstatt des Kölner Künstlers Gunter Demnig ins Pflaster eingefügt, die der Initiator der Stolpersteinaktion persönlich an diesem Tag mit verlegt hat. „Das war für uns alle ein sehr beeindruckender Moment“, sagte Signe Ross, Lehrerin am Campus Klarenthal. Es sind drei von insgesamt 23 Steinen, die bei der diesjährigen Aktion verlegt wurden. Nun liegen, erklärt Elisabeth Lutz-Kopp vom Aktiven Museum Spiegelgasse, 807 Stolpersteine vor 437 Wiesbadener Häusern. Und die Liste ist noch immer lang. Ein Stolperstein kostet 120 Euro, manche werden von Paten gesponsert – das können Vereine, Ortsbeiräte, Hausbesitzer, Angehörige sein – oder, wie im Falle der Familie Rosenkranz, zwei Schulklassen.

Holocaust niemals vergessen!

Campus Klarenthal mit Lehrerin Signe Roß ist langjähriger Partner des Aktiven Museums, hier gehört das Gedenken fest in den Lehrplan. Signe Roß hat nun auch die Mittelstufenschule auf deren Wunsch in dieser Thematik beraten, auch hier soll dem Gedenken künftig mehr Raum gegeben werden. Und so war zum ersten Mal eine Klasse dieser Schule zugegen. Die Schülerinnen und Schüler legten, nachdem die Lebensläufe der Familie verlesen worden waren, weiße Rosen nieder. Für Signe Roß ist diese gemeinsame Aktion etwas ganz Besonderes. Erstmals beteiligten sich zwei Schulen aus Wiesbaden gemeinsam. „Wir freuen uns, dass dieser gelungene Auftakt seine Fortsetzung finden wird und die aktive Auseinandersetzung mit dem Holocaust unterstützt“, würdigt Signe Roß die neu gewonnene Kooperation.



● Erinnerung lebendig halten - gegen das Vergessen von Mitmenschen, die im Holocaust ermordet worden sind.

Aktiv in Erinnerung halten

Recha Rosenkranz wurde 1877 bei Darmstadt geboren und heiratete einen Wiesbadener. Am Blücherplatz 3 führten sie ein Möbelgeschäft. Der Ehemann starb 1929, Recha und der Sohn Bruno, geb. 1905, führten das Geschäft weiter. Unter der Naziherrschaft musste es aufgegeben werden. Ab 1940 lebten die beiden von der jüdischen Wohlfahrt. 1938 hatte Bruno die 27jährige Fanny Blutstein, eine Schneiderin aus Dortmund, nach jüdischem Ritus geheiratet. Tags darauf wurde sie mit ihrer Familie, mit Eltern und sechs Geschwistern, nach Polen abgeschoben, so dass die standesamtliche Trauung nicht mehr stattfinden konnte. Der jungen Frau gelang in Stendal die Flucht und sie kehrte nach Wiesbaden zurück, dort wohnten Recha und Bruno am Bismarckring 6. Die für eine Trauung nötigen Dokumente konnten Bruno und Fanny nicht be-

schaffen. Sie mussten in ein so genanntes „Judenhaus“, die Rheingaustraße 5, heute Marcobrunner Straße, ziehen. 1941 wurden Fanny, Bruno und Recha nach Polen deportiert und im gleichen Jahr ermordet. Die restliche Familie Fannys hatte die Flucht nach Palästina geschafft.

Die Mitglieder des Aktiven Museums recherchieren diese Lebensgeschichten und halten sie auf den Erinnerungsblättern fest, von denen jeden Monat eines im Gedenkraum des Wiesbadener Rathauses vorgestellt wird. Unter <https://www.am-spiegelgasse.de> können sie auch im Internet angeschaut werden. Außerdem gibt es in der Spiegelgasse eine Ausstellung zum Thema Stolpersteine und Erinnerungsblätter. (aja)



● Erstmals beteiligten sich zwei Schulen aus Wiesbaden gemeinsam an der Aktion. Signe Roß (5.v.r.) engagiert sich seit vielen Jahren für das aktive Gedenken.



„Mit Menschen machen den Unterschied“



Wie Inklusion klingt – Helen Schulschenk setzt auf die universelle Sprache der Musik

Musik zieht sich wie ein roter Faden durch das Leben von Helen Schulschenk. „Ich singe, seit ich denken kann“, sagt die 23-Jährige, die Soziale Arbeit an der Katholischen Hochschule Mainz studiert und ihr siebenmonatiges Praxissemester am Schlockerhof in Hattersheim absolviert. Dass sie dort mit Klient:innen und Kindern der benachbarten EVIM Kita einen kleinen Inklusionschor auf die Beine stellen durfte, war kein Zufall, sondern eine logische Verbindung zweier Leidenschaften: Musik und soziales Engagement.

Prägende Bühnenerfahrung

Aufgewachsen in einer musikalischen Familie und gefördert an einer Schule, die für ihre professionellen Musical-Produktionen bekannt ist, stand Helen Schulschenk schon früh auf der Bühne. Als einen „magischen Moment“ erlebte sie ihren ersten großen Auftritt im Alter von zwölf Jahren: Vor mehr als eintausend Zuschauer:innen und Zuschauern zu singen, habe ihr gezeigt, welche Kraft in Stimme, Musik und Performance steckt. „Da wusste ich: Damit kann ich Menschen erreichen.“ Heute tritt sie regelmäßig live auf, veröffentlicht erfolgreich auch eigene Songs auf gängigen Streamingplattformen und arbeitet unter dem Künstlernamen HELANA mit professionellen Musiker:innen, Musikern und einem Produzenten zusammen – leidenschaftlich gern, „da die Chemie stimmt.“

Sozial engagiert aus innerer Überzeugung

Doch neben der Musik spielt das Soziale eine ebenso zentrale Rolle. „Ich habe ein starkes Gerechtigkeitsgefühl“, sagt Helen Schulschenk. Schon während der Schulzeit war sie als Streit-

schlichterin gefragt, erzählt sie. Erste Erfahrungen in der praktischen sozialen Arbeit sammelte die aus Wicker stammende junge Frau später in einer Kita. Der Wunsch, sich für benachteiligte Menschen einzusetzen, führte sie schließlich zum Studium der Sozialen Arbeit.

Der Weg zu EVIM ergab sich über ihre Suche nach einem Platz für das Praxissemester. Bei einem Infoabend Anfang 2024 in Wiesbaden kam sie mit dem stellvertretenden Leiter des EVIM Werkstättenverbundes Bernhard Schmauch ins Gespräch, der sie zu einem Hospitationstag an den Schlockerhof einlud. „Die Offenheit und Neugier der Menschen dort waren für mich zunächst ungewohnt, haben mir auch sehr gefallen“, erinnert sie sich. Auch das Team beeindruckte sie sofort. „Da war eine besondere Energie – das hat sich richtig angefühlt.“

Eine Idee wird konkret

Als Simon Giller, Werkstattleiter Pädagogik, von der musikalischen Begabung der Studentin erfuhr, entstand eine Idee: ein



inklusive Chor, gemeinsam mit Mitarbeitenden des Schlockerhofs und Kindern aus der benachbarten EVIM Kita. Ein solches Angebot hatte es bislang nicht gegeben. „Ich war total begeistert, dass ich dieses Projekt umsetzen durfte“, sagt Helen Schulschenk mit der für sie typischen ansteckenden Fröhlichkeit. Auch die Kita-Leitung mit Jeremias Köhler und Svenja Dirnberger war von Beginn an mit großer Freude dabei und gewann Eltern und Kinder für das neue Angebot.

Der erste Auftritt des neu gegründeten Inklusionschors beim Adventsfest war ein besonderer Moment. „Alle haben sich getraut, vor so vielen Menschen zu singen – das war großartig“, freut sich Helen Schulschenk. „In den vergangenen Monaten konnten wir gemeinsam viele Erfahrungen sammeln“, so das Fazit der Beteiligten. Anfangs sei noch Zurückhaltung bei den Kindern spürbar gewesen. Das lag eher in der Unsicherheit im Umgang miteinander. Um Vertrauen zu fördern, besucht sie mit einzelnen Mitarbeitenden des Schlockerhofs regelmäßig die Kita. Aus einem anfänglichen Nebeneinander wurde so ein wirkliches Miteinander – beim Singen, Tanzen und gemeinsamen Herumalbern ohne Scheu. Wie gut das funktioniert, war bei einem Besuch vor Fastnacht in der Kita zu erleben, als Till Alexander Hamster vom Schlockerhof mit „coolen Moves“ und seinen Breakdance-Einlagen die Kinder begeisterte.





Gelebte Inklusion

„Das Angebot ist für die Kinder sehr bereichernd“, bestätigt Svenja Dirnberger, denn Kinder sind von Grund auf vorurteilsfrei. Mögliche Unsicherheiten verlieren sie im Umgang miteinander“, so die erfahrene Erzieherin. Kontakte zum Schlockerhof gibt es auch zur Bäckerei, zur Gärtnerei, beim Martinsfest zum EVIM Seniorenzentrum. Eine beeinträchtigte Klientin arbeitet in der Kita mit. „Der gemeinsame Chor ist das erste größere Projekt“, sagt sie erfreut. Auch für Simon Giller ist der Chor ein wichtiger Schritt: „In der Lebenswelt von Kindern sind Menschen mit

sichtbaren Behinderungen oft kaum präsent. Solche Projekte machen Vielfalt erlebbar.“ Sein Wunsch ist es, den Chor künftig noch stärker in den Sozialraum zu öffnen. Vielleicht, so meinte er mit einem Augenzwinkern, gibt es dann einmal bei der inklusiven Eintracht Hattersheim auch einen inklusiven Sport- und Gesangsverein.

Musik bleibt der rote Faden

Das Praxissemester von Helen Schulschenk neigt sich inzwischen dem Ende zu – ihr persönliches Engagement am Schlo-

ckerhof jedoch nicht. Gemeinsam mit Kollegin Franziska Jonas möchte sie weiterhin mit der legendären Tanzgruppe „Schlocker-Tigers“ proben, einem weiteren Herzensprojekt. Wie ihr beruflicher Weg nach dem Studium genau aussehen wird, ist noch offen. Sicher ist für sie nur eines: Musik wird dabei eine zentrale Rolle spielen – vielleicht nach dem Studium in einer Weiterbildung zur Musiktherapeutin, etwa in der Arbeit mit autistischen Kindern. „Musik ist heilsam und berührt Menschen in jeder Lebensphase“, sagt Helen Schulschenk. Ob auf der Bühne oder in der sozialen Arbeit – sie möchte etwas in die Welt tragen, was Menschen verbindet und glücklich macht. (hk)



Positive Lebenseinstellung trotz Schicksalsschlag

Jo Kessler veröffentlicht sein viertes Buch im eigenen Verlag

„Blumenverlag“ nennt Jo Kessler seinen kleinen Eigenverlag – ein Name, der sinnbildlich für die Haltung steht, mit der der 58-Jährige seinem Leben begegnet. Trotz eines schweren Schicksalsschlags hat der Mitarbeiter der Reha-Werkstatt eine bemerkenswerte kreative Kraft entwickelt. Inzwischen hat er vier schmale Bände veröffentlicht: Gedichte, Gedanken, Aphorismen, kurze Geschichten und biografische Notizen, getragen von einer klaren, zugänglichen und zugleich poetischen Sprache.

Eine besondere Qualität erhalten die Bücher durch ihre Illustrationen. Sie stammen vom Wiesbadener Künstler Bernd Brach, den Kessler bereits früh für das Projekt gewinnen konnte. Aus der spontanen Zusage entwickelte sich eine langjährige Zusammenarbeit, die Text und Bild auf eindrucksvolle Weise verbindet. Auch Kesslers Lebensweg prägt seine Texte. 1966 in Wiesbaden geboren und in Idstein aufgewachsen, arbeitete er nach seiner Ausbildung zum Krankenpfleger viele Jahre in einem Wiesbadener Krankenhaus. Ein schwerer Unfall 1998 auf Korsika mit

● Jo Kessler (links) während der Lesung vor zahlreichem Publikum in den Räumen der Kunstarche in Wiesbaden. Rechts neben ihm: Bernd Brach





gravierenden Kopfverletzungen veränderte sein Leben grundlegend. Er konnte seinen Beruf nicht mehr ausüben, wurde verrentet und fand schließlich in der EVIM-Reha-Werkstatt „Im Rad“ eine neue berufliche Perspektive. Heute arbeitet er im Bereich „Pixelwerk-PLUS“ und scannt Dokumente. Zusätzlich ist er an einem Tag pro Woche extern tätig und leitet in Frankfurt einen Entspannungskurs mit Klangschalen.

Hoffnung auf Herzenshöhe

Ein weiterer wichtiger Schritt war seine Ausbildung zum sogenannten EX-IN-Genesungsbegleiter. Menschen mit eigenen Krisenerfahrungen unterstützen dabei andere Betroffene auf Augenhöhe. „Hier entsteht Hoffnung auf Herzenshöhe“, schreibt Kessler in seinem jüngsten Buch *Eine Heldenreise*. Inzwischen arbeitet er in dieser Funktion in einer Klinik – genau dort, wo er selbst einst Patient war. Auch wenn sich entsprechende Bewerbungen in Wiesbaden oder Mainz bislang nicht erfüllt haben, hat ihn dieser Weg nachhaltig geprägt.

„Mein Leben ist ein Tanz, und Dankbarkeit der Takt“ – dieser Satz zielt den Umschlag eines seiner Bücher und bringt seine Haltung auf den Punkt. *Im Fluss, Märchenbuch für Erwachsene, Im Fenster* und die neue Heldenreise laden dazu ein, das eigene Leben mit Zuversicht zu betrachten. Bei Lesungen, auch in der Werkstatt, sucht Kessler bewusst das Gespräch mit seinem Publikum. Seine persönliche „Heldenreise“ habe ihn zu innerer Stärke geführt – diese Erfahrung möchte er weitergeben.

Lesung in der Kunstarche

Anfang des Jahres folgten rund 40 Gäste einer Lesung in der Wiesbadener Kunstarche, die nach einjähriger Sanierung mit

einer großen Bernd-Brach-Retrospektive wiedereröffnet wurde. Der Künstler führte in den Abend ein und erläuterte, wie er für Kesslers Texte Zeichnungen auswählte, die auf eigenen Pilgerreisen und Bergwanderungen entstanden sind: Wege durch Geröll und Serpentin, Sinnbilder für das Vorankommen in schwierigem Gelände. Einige dieser Arbeiten sind in der Kunstarche als Originale zu sehen.

20 Jahre Blumenverlag

Die Lesung wurde zugleich zum Auftakt eines Jubiläumsjahres. Seit 2006 besteht der Blumenverlag, der im Mai sein 20-jähriges Bestehen feiert. Kessler arbeitet bereits an einem neuen Buch – einer Sammlung von Gedanken, Erfahrungen und Erkenntnissen, die erstmals mit ISBN-Nummer erscheinen und damit ein größeres Publikum erreichen soll.

„Ich lebe jeden Augenblick“, sagte der Autor am Ende der Lesung. Eine Ermutigung, die auch seine Texte durchzieht: der Einladung zu vertrauen, an innerer Stärke zu wachsen und das eigene Leben – mit all seinen Brüchen – als persönliche Heldenreise anzunehmen. (abp/hk)





Lebensmut in Leinwand – Die Kraft der Kunst in allen Lebensphasen

„Trotzdem“ oder „Unbeschreiblich“ heißen ihre Bilder. „Bittersüß“, „Schmerz-Energie“. Aber auch „Garten-glück“, „Himmel und Erde“. Und dann gibt es noch den „Drachen der Sehnsucht“. Cato-Irmela Diez ist eine produktive, begabte Malerin, die ihre gesamte Gefühlswelt in Farbe auf Leinwände zu bringen versteht. Malen ist für sie ein Prozess, in dem sie zu sich selbst findet. Farben haben besondere Bedeutung für sie. Cato-Irmela Diez wohnt im Wiesbadener Stadtteil Eigenheim, wo EVIM auch Häuser mit Service-Wohnungen hat. Es gibt dort ein aktives Quartiersmanagement, das Cornelia Baumbach als Koordinatorin für das ServiceWohnen mit Leben füllt. Sie bringt die Menschen zusammen und bietet ihnen Unterstützung an. Das war besonders während der Corona-Phase wichtig: Die Senior:innen erhielten Anleitung beim Bedienen digitaler Geräte, um zum Beispiel per Zoom-Call Kontakt zu halten oder auch kulturelle Angebote wahrzunehmen. Wie die „Gute Stunde“ der HumaQ von Torsten Anstädt, der damit Konzerte und andere kulturelle Highlights in die Wohnzimmer brachte. Das hat Cato-Irmela Diez stets Spaß gemacht.



Biographischen Film gedreht

Immer offen für Neues, nahm sie auch an einem Biographie-Projekt teil, bei dem sie und andere Teilnehmende ihr Leben in einem kleinen Film darstellen konnten. Das hat Cato-Irmela Diez mithilfe ihrer Bilder getan. Viele hat sie in diesem Film gezeigt, besonders ihren „Lebensbaum“ inspiriert von Hermann Hesses Gedicht „Stufen“. Das wiederum beeindruckte Torsten Anstädt, der dafür sorgen konnte, dass Cato-Irmela Diez nun erstmals ihre Bilder einem größeren Personenkreis zeigen durfte. Und zwar an der wohl zentralsten Stelle Wiesbadens: Im Rathaus-Foyer. Dieses ist immer für Ausstellungen Wiesbadener Bürger und Bürgerinnen, Vereinen, Institutionen offen, aber auch stets aus-gebuht. Nun aber gehörte der Raum für eine Woche Cato-Irme-



la Diez, die sichtlich stolz darauf war, 19 ihrer Bilder hier zeigen zu dürfen, die auch käuflich zu erwerben sind. Viele Weggefährten, Verwandte, Nachbarn, Freunde waren da, um zur wunderschönen Musik des Wiesbadeners Ako Karim mit der Malerin ins Gespräch zu kommen und ihren Farbenrausch zu genießen. Zu Karims Klängen hat Cato-Irmela Diez auch bereits gemalt.

Eine (frauen-)bewegte Lebensgeschichte

Die Wiesbadenerin kann auf eine bewegte Lebensgeschichte zurückblicken. Wie bei den meisten Menschen auch nicht ohne Krisen und Tiefpunkte. Das Malen hat ihr dabei stets geholfen. Sie war lange Jahre im Familienunternehmen tätig, das Teppiche und Tapeten verkaufte, und übernahm später die Geschäfts-

führung. Sie wurde aktiv in der Frauenbewegung, arbeitete zwischenzeitlich beim Frauenbuchladen. Dann begann sie ernsthaft mit dem Malen, was ihr auch über Phasen schwerer Krankheit und Tod der Eltern hinweghalf. Damals war sie schon einmal mit ihren Bildern im Rathaus vertreten: Im dritten Stock, im Referat der Kommunalen Frauenbeauftragten. Nach über 20 Jahren sind ihre Bilder nun wieder im Rathaus angelangt. Inzwischen hat sie sich aus tiefer innerer Überzeugung einen Künstlernamen zugelegt: „Cato“ ist inspiriert von einer Widerstandskämp-

● (v.l.n.r.) Torsten Anstädt, Cornelia Baumbach, Cato-Irmela Diez und Peter Kiel haben gemeinsam viel bewirkt.





ferin im Dritten Reich, Cato Bontjes van Beek, die im Alter von 22 Jahren von den Nazis hingerichtet wurde. Ihr starker Glaube, ihr Mut und ihre Mitmenschlichkeit - bis zuletzt - haben die Wiesbadenerin beeindruckt, die resolut und selbstbewusst, trotzdem überwältigt und gerührt ihre Ausstellung eröffnete.

Kritisch, nachdenklich, präsent

Peter Kiel, Leiter ServiceWohnen und Quartiersmanagement bei EVIM, kennt die kunstsinnige Mieterin sehr gut. Deswegen

hielt er auch die Laudatio bei der Vernissage im Rathaus. Sie sei „kritisch, herzlich, nachdenklich, präsent – sie bereichert uns“, sagte er. Alle ihre Gefühle, die Höhen und Tiefen ihres Lebens, könne man in den meist abstrakten und sehr farbstarken Bildern nachvollziehen. Malen sei ihre zuverlässige Stütze in allen Lebensphasen gewesen. Auch Spiritualität drücke sie in ihren Farben aus. Die Kunst sei sehr persönlich, sehr autobiographisch, expressiv, explosiv, dynamisch und kraftvoll. Und mache Hoffnung: Der „Drache der Sehnsucht“ zum Beispiel stehe dafür,

dass man im Alter - Cato-Irmela Diez steht mittlerweile im achten Lebensjahrzehnt - eben nicht mehr so einfach alles machen könne, was man wolle. Doch dann male man es sich eben. Aufgeben ist keine Alternative für Cato-Irmela Diez. Für sie hat sich mit der Ausstellung ein Traum erfüllt. Wer mehr ihrer Bilder sehen will – der muss sie in ihrer Wohnung besuchen, sagte Peter Kiel mit einem Augenzwinkern. Im „Eigenheim“, wie der Stadtteil hoch über Wiesbaden heißt, gibt es aber auch das „Café Son(n)-derbar“, ein Quartierstreffpunkt, wie er schöner nicht sein kann. Dort ist Cato-Irmela Diez oft anzutreffen. Und spricht sicherlich immer gerne über ihre Kunst und wie sie ihr im Leben hilft. (abp/hk)



Ein kleiner Frosch mit großer Wirkung

Wie ein Kooperationsprojekt von EVIM und der Stadt Wiesbaden Teilhabe sichtbar macht

Ein kleines originelles Produkt steht für etwas Großes: In der Wiesbadener Tourist Information werden seit dem Sommer handgegossene und individuell bemalte Betonfrösche verkauft – jedes Stück ein Unikat. Gefertigt werden sie von Klient:innen der EVIM Tagesstätte für Menschen mit psychischer Beeinträchtigung, die ihren Alltag weitgehend selbstständig bewältigen möchten. Möglich macht das eine besondere Kooperation mit der Stadt Wiesbaden – und ein Projekt, das Sozialraumorientierung ganz konkret erlebbar macht.

Sichtbarkeit im Herzen der Stadt

Initiiert wurde das Projekt von Andrea Hausy, Inklusionsbeauftragte der Stadt Wiesbaden, gemeinsam mit Katja Wiebking, Fachbereichsleitung Wiesbaden Tourist Service. Die Idee: Produkte aus der EVIM Tagesstätte werden an einem zentralen Ort der Stadt verkauft – dort, wo täglich Menschen zusammenkommen und ins Gespräch kommen.

„Mich freut, dass uns hier ein kooperatives Inklusionsprojekt gelungen ist. Inklusion gehört mitten ins Leben und mitten in unsere Stadt. Der Froschverkauf steht exemplarisch für mehr Anerkennung und Teilhabe von Menschen mit Behinderungen und zeigt deren wertvolle, kreative Arbeit.“

Andrea Hausy,
Inklusionsbeauftragte der Stadt Wiesbaden

Plakate, Fotos und Videos begleiten den Verkauf und geben Einblicke in die Arbeit der Tagesstätte sowie in die Menschen hinter den Produkten. Klient:innen werden so sichtbar – als Gestaltende, als Teil der Stadtgesellschaft.

Zahlen & Fakten zum Projekt

- Projektstart: Juli 2025
- Kooperationspartner:
EVIM gGmbH | Teilhabe | Tagesstätte
Stadt Wiesbaden · Wiesbaden Tourist Information
- Produkte:
Handgegossene Betonfrösche
Bubble-Kerzen (Winteredition)
- Verkaufsort:
Wiesbaden Tourist Information (Innenstadt)
- Verkaufserfolg:
Bis Ende 2025 wurden 113 Frösche verkauft.
- Besonderheit:
Verkauf begleitet durch Plakate, Videos & persönliche Informationen zu den Klient:innen
- Folgeauftrag:
Über 105 Bubble-Kerzen

Sozialraumorientierung: Teilhabe konkret

Das Projekt folgt dem Ansatz der Sozialraumorientierung: Menschen werden nicht aus dem gesellschaftlichen Leben heraus begleitet, sondern aktiv hinein. Die Klient:innen bringen ihre





individuellen Fähigkeiten ein – beim Gießen, Gestalten, Verpacken, Ausliefern und bei der Präsentation des Projekts.

Herr J. kennt das Projekt von Beginn an. Beim Frühlingmarkt der Tagesstätte im vergangenen Jahr wurde Andrea Hausy auf die kleinen Betonfrösche mit dem goldenen Krönchen aufmerksam. Sie war auf der Suche nach einem passenden Produkt für ein inklusives Stadtprojekt. Nach einem Gespräch mit Teamleiter Lars Rindfleisch nahm das Projekt Gestalt an. Konzept und Umsetzung wurden gemeinsam entwickelt, die Klient:innen von

Beginn an einbezogen. Sie stellten ihre Arbeit sogar selbst in einer Teamsitzung der Tourist Information vor – Begegnung auf Augenhöhe.

Vom Rohling zum Unikat

Nachdem „grünes Licht“ gegeben wurde, ging es in die Produktion. Herr J., der sich schon seit seiner Schulzeit für Betongießen interessiert, kennt das richtige Mischungsverhältnis und weiß, wie Luftblasen vermieden werden und die Rohlinge sich leicht aus der Silikonform lösen lassen. Auch bei der Auslieferung half er mit. Es sei für ihn schön zu wissen, „wo's landet“ und außerdem, so sagt er stolz, arbeite er gerne für EVIM.

„Im Kreativen hat man seine Freiheit.“

Herr J.



Die kleine Werkstatt in der Tagesstätte bietet bis zu acht Personen Raum für kreatives Gestalten. Farben, Material und Werkzeug füllen die Regale bis zur Decke. Der Auftrag für die Tourist Information ist für die Klient:innen ein ganz besonderer. „Wir sind sehr dankbar für diese Gelegenheit“, sagen sie. Schritt für Schritt wurde das Design der Frösche verfeinert. „Die ersten Modelle waren – bis auf die Krone – noch nicht bemalt“, berichtet Lars Rindfleisch. „Dann sind die Klient:innen kreativ geworden.“ So entstanden Frösche in unterschiedlichen Größen und Farben – echte Unikate. Schmunzelnd präsentiert Herr J. den Frosch „Elvis“ unverkennbar mit schwarzer Schmachlocke auf der Stirn oder den „Italiener“ in den Landesfarben.

„Kerzengießen macht mir am meisten Spaß.“

Frau G.

„Wenn man was machen kann, kann man stolz darauf sein“, sagt Herr J. Dieses Gefühl verbindet viele der beteiligten Klient:innen. Jede und jeder bringt die eigenen Fähigkeiten ein. Die Produkte – und die Menschen dahinter – sind mitten in Wiesbaden sichtbar, auch dank der begleitenden Videos und Plakate von Hristina Heinen aus dem EVIM Personalmarketing. In den lokalen Medien wurde über das Projekt berichtet und einige Klient:innen ließen sich sogar für das Pressebild ablichten.

Mehr als ein Verkauf

Der Verkaufserfolg motiviert. Zu sehen, dass die eigenen Produkte gekauft werden, stärkt das Selbstvertrauen – und zeigt: Meine Arbeit kommt an und hat Wert. Im Vordergrund stehe dabei jedoch der Prozess des Schaffens und der Beteiligung, betont Lars Rindfleisch. Oder, wie Herr J. es ausdrückt: „Im Kreativen hat man seine Freiheit.“

Im Herbst ergänzten Bubble-Kerzen in wunderschönen Farbtönen das Sortiment. Spezialistin für ihre Fertigung ist Frau G. Sie kennt sich mit Material, Dochtgröße und Mischungsverhältnis aus und hat bereits über 150 Kerzen gegossen – Grün sei ihre Lieblingsfarbe, wie sie verrät. Die formschönen Kerzen überzeugten sogar den Oberbürgermeister, der sie als Weihnachtsgeschenk für die Stadtverordneten und Magistratsmitglieder bestellte. Obwohl Frau G. das Kerzengießen besonders liebt, kann sie sich auch vorstellen, beim Betongießen mitzuwirken – zumal



die Frösche inzwischen fast ausverkauft sind. Der Erlös geht vollständig in neue Kreativprojekte der Tagesstätte!

„Unsere Klient:innen sind mit ihren selbstgefertigten Produkten mitten in Wiesbaden sichtbar. Das ist unendlich wertvoll.“

Lars Rindfleisch,
Teamleitung EVIM Tagesstätte für Menschen mit
psychischen Beeinträchtigungen Wiesbaden

Das Projekt ist auch für EVIM ein wichtiger Schritt: Die Tagesstätte öffnet sich weiter in den Sozialraum, erprobt neue Formen der Kooperation und stärkt ihr sozialraumorientiertes Profil. Im Advent war die Einrichtung zudem erstmals im EVIM Katharinenstift in Biebrich mit ihren Produkten präsent.

Die Betonfrösche sind mehr als ein Souvenir. Sie stehen für Begegnung, Anerkennung und gelebte Inklusion. Und sie zeigen: Teilhabe entsteht dort, wo ein tragfähiges Konzept, engagierte Partner und Menschen auf Augenhöhe zusammenkommen, die gesehen werden wollen.

„Die Betonfrösche sind für viele Kundinnen und Kunden ein Gesprächsanlass. Sie fragen nach den Menschen hinter den Produkten – und genau das ist der Kern dieses Projekts.“

Katja Wiebking,
Fachbereichsleitung Wiesbaden Tourist Service



Baustart in Wehrheim

Auf dem Gelände des ehemaligen Taunuskinderheims in der Köpperner Straße in Wehrheim erfolgte Ende Oktober der Spatenstich für den Neubau einer Einrichtung für Bildung, Erziehung und Unterricht. Den symbolischen Auftakt für das Bauvorhaben von EVIM nahmen vor: Jörg Wiegand (Kfm. Vorstand EVIM), Antje van der Heide (Erste Kreisbeigeordnete HTK), Bürgermeister Gregor Sommer (Gemeinde Wehrheim), Klaus Friedrich und Carlos Müller (Geschäftsführer EVIM gGmbH).



Bereits 2018 wurde von EVIM und dem Jugendamt des Hochtaunuskreises auf dem Gelände der ehemaligen Heinrich-Kielhorn-Schule ein Angebot für emotional und sozial förderbedürftige Kinder und Jugendliche etabliert. Daraus entstand die Kombination der Jugendhilfeeinrichtung mit einer begleitenden Tagesgruppe, die gut in Wehrheim integriert ist.

Mit dem Neubau entsteht eine moderne Einrichtung, die die Angebote der Bildung und Jugendhilfe unter einem Dach vereint: Die EVIM Bildung mit dem Standort EBU Wehrheim (Erzieherische Bildung und Unterricht) und die EVIM Jugendhilfe mit einer Tagesgruppe für Sechs- bis Zwölfjährige und Betreuungsangeboten für sechs Kinder am Vormittag im Rahmen des Unterrichts am Standort EBU Wehrheim. Ziel ist, die Kinder und Jugendlichen zu stärken und zu befähigen, nach Möglichkeit in das Regelschulsystem zurückzukehren. Die Zahl der Betreuungsplätze steigt von 24 auf 30 – ein Gewinn für Kinder, Familien und den Hochtaunuskreis, der so weniger auf Unterbringung außerhalb des Kreisgebietes angewiesen ist.

Die Baukosten betragen rund sechs Millionen Euro. Die Refinanzierung der Baukosten erfolgt im Rahmen der Entgelte für die Betreuung durch den Hochtaunuskreis. Im Gebäude befindet sich eine Mitarbeiter-Wohnung, um die durchgehende Präsenz auf dem Gelände sicherzustellen. Bauherr ist EVIM. (hk)



„Herzlich willkommen“ – Wohngruppe in Alsheim öffnet ihre Türen

Mit einem Tag der offenen Tür Anfang Februar 2026 stellte sich die Wohngruppe der EVIM Jugendhilfe an ihrem neuen Standort in Alsheim vor. In der Königsberger Straße begrüßte das Team Nachbar:innen, Kooperationspartner aus dem Jugendamt sowie Fachkräfte aus Schulen, die die Kinder und Jugendlichen besuchen. In entspannter Atmosphäre und an einem wunderbaren Buffet kam man schnell ins Gespräch und lernte Haus, Konzept und Menschen kennen.

Von Dahlheim nach Alsheim

Zuvor war die Wohngruppe zehn Jahre in Dahlheim untergebracht. Doch die Immobilie entsprach zuletzt nicht mehr den Anforderungen. „Wir haben uns vor rund drei Jahren nach einer geeigneten Alternative in der Nähe umgesehen und sind in Alsheim fündig geworden“, berichtet Regionalleiter Patrick Schulze. Das neue Haus bietet deutlich mehr Platz, ist baulich moderner und verfügt über einen großen Garten. Nach der Erfüllung aller gesetzlichen Auflagen, etwa im Brandschutz, konnte der Umbau innerhalb von rund neun Monaten abgeschlossen werden. Anfang Mai zog die Wohngruppe schließlich um – „mit Sack und Pack“.

Ein Haus mit tollen Möglichkeiten

Ein großer Vorteil: Da Dahlheim und Alsheim relativ nah beieinanderliegen, konnten die Kinder und Jugendlichen ihre Schulen weiter besuchen. In der Wohngruppe leben heute sieben Kinder und Jugendliche im Alter von sieben bis 17 Jahren, die aus unter-

schiedlichen Gründen nicht bei ihren Herkunftsfamilien wohnen können. Begleitet werden sie von einem zehnköpfigen multiprofessionellen Team aus Erzieher:innen, Sozialpädagog:innen, Sozialassistenten und einer Hauswirtschaftskraft.

Bei Hausführungen stellte Carmen Schäfer das Betreuungsangebot vor. Besonders positiv wirke sich die gute Verkehrsanbindung aus: Sie erleichtere den Alltag und fördere soziale Kontakte. Das Haus bietet mit Balkon, Terrasse, Garten und Nebengebäude viele Gestaltungsmöglichkeiten – vom Gemüsebeet bis zum geplanten Kreativraum. Im Untergeschoss laden Kicker, Dart und Boxsack zu Bewegung und Spiel ein.

Soziale Kontakte für ein gutes Miteinander

Ein besonderes Highlight ist das Verselbstständigungs-Apartment mit separatem Eingang. Dort lebt aktuell eine 17-jährige Jugendliche, die sich ihre kleine Wohnung selbst richtig gemütlich eingerichtet hat. „Hier habe ich Platz zum Basteln, für meine Bücher und Ruhe zum Lesen“, erzählt sie. Platz hat auch ihre Ausrüstung für etliche Outdoor-Aktivitäten. Mit einem guten Realschulabschluss in der Tasche strebt sie eine Ausbildung zur Anlagenmechanikerin für Sanitär- und Klimatechnik an und engagiert sich inzwischen auch bei der Freiwilligen Feuerwehr in Alsheim. Soziale Einbindung ist dem Team besonders wichtig. „Wir wollen hier keine Exoten sein“, betont Carmen Schäfer, die seit 30 Jahren bei EVIM tätig ist. Entsprechend freute sich Teamleiter Kornelius Gehrhardt über das große Interesse – auch der Ortsbürgermeister war unter den Gästen und zeigte sich überzeugt: Das Angebot sei eine „gute Sache“ für die Gemeinde. Gekommen war auch eine Nachbarin mit ihrer Tochter, „um die neuen Gesichter persönlich kennenzulernen“, wie die Mutter schmunzelnd sagte. Für ihre Tochter war es zudem fachlich interessant, da sie Erziehungswissenschaften studiert. Beide seien sehr dankbar für die neue Nachbarschaft.

Intensiver fachlicher Austausch

Auch Vertreter:innen des Jugendamts nahmen sich viel Zeit für den Austausch. Abteilungsleiterin Frederike Fleischer und ihr Stellvertreter Daniel Bopp lobten das tragfähige Konzept. Besonders das Eltern-Zimmer, in dem Eltern zeitweise mit im Haus wohnen können, etwa zur Vorbereitung einer Rückführung, habe im Landkreis ein Alleinstellungsmerkmal. Zudem würdigte Fleischer die vertrauensvolle Zusammenarbeit und die offenen Gespräche mit allen EVIM Fachkräften.

Ein Sommerfest ist schon geplant

Mit der Wohngruppe in Alsheim ist die EVIM Jugendhilfe erstmals im Kreis Alzey-Worms vertreten. „Wir freuen uns sehr über den gelungenen Auftakt unseres neuen regionalen Schwerpunkts in der Kinder- und Jugendhilfe“, zog Patrick Schulze am Ende des Tages Bilanz und stellte mit dem Team ein großes Sommerfest in Aussicht, zu dem alle erneut herzlich eingeladen sind. (hk)



Neue Heimat im Klarenthal

Eine von 15 stationären Einrichtungen der EVIM Jugendhilfe in Wiesbaden ist nun von Kloppenheim nach Klarenthal umgezogen. Für die sieben Bewohnerinnen – alle zwölf Jahre oder älter – bedeutet das: ein neues Zuhause, mit mehr Raum, mehr Licht und besseren Bedingungen.

Junge Menschen, die von der Jugendhilfe betreut werden, können aus unterschiedlichen Gründen nicht in ihren Familien leben. Das Zusammenleben in den Wohngruppen soll daher möglichst familiennah gestaltet sein. Genau diesen Anspruch spiegelt auch der Neubau wider, den EVIM für 1,57 Millionen Euro auf einem eigenen Grundstück errichten ließ.

Raum für Gemeinschaft und Krisenfälle

Auf Straßenniveau befindet sich ein großzügiges, helles Wohnzimmer mit großer Couchgarnitur gegenüber dem Fernseher. Eine Etage tiefer liegt – an gleicher Stelle im Haus – die Wohnküche. An einer langen Tafel ist ausreichend Platz für alle. Betreut werden die Mädchen von einem halben Dutzend pädagogischer Fachkräfte, unterstützt von einer Hauswirtschaftskraft und einer Praktikantin. Ein zusätzliches Zimmer mit Bett, Schrank und Schreibtisch dient als Notfallraum, etwa für kurzfristige Aufnahmen im Rahmen einer Krisenintervention. Im oberen Geschoss befinden sich zudem zwei Apartments, in denen selbstständiges Leben eingeübt werden kann. Sie verfügen über einen separaten Zugang zur Straße, sind im Inneren jedoch offen zur Wohngruppe. „Hier ist gerade ein 15-Jähriger eingezogen, der relativ eng integriert ist. Er isst mit und wird auch morgens geweckt“, berichtet Regionalleiterin Natalie Bachmann. Nach längerer ambulanter Betreuung sei dieser Schritt nun der nächste in Richtung Verselbstständigung.

Schritt für Schritt in die Selbstständigkeit

Das Zusammenleben folgt klaren Strukturen: Es gibt feste Tage fürs Putzen der Zimmer und der Bäder – zwei pro Etage. „Der Ansatz ist, es wie in der Familie zu handhaben. Mit 16 Jahren hat man mehr Freiheiten als mit zwölf“, erläutert Klaus Friedrich, Geschäftsführer im Bereich Jugendhilfe bei EVIM. Bei Ausgangszeiten allerdings gebe es keinen Spielraum – sie seien gesetzlich geregelt.

Auch der Standortwechsel bringt Vorteile. In Klarenthal ist die Gruppe deutlich besser an den öffentlichen Nahverkehr angebunden. In Kloppenheim spielte der Fahrplan oft eine zusätzliche regulierende Rolle. Zudem war es in den Dachräumen im Sommer sehr heiß, manche Zimmer ungünstig geschnitten. Und doch schwingt etwas Wehmut mit. „Morgens aufzuwachen und das Pferd zu riechen, das war schon gut. Auch das Gackern von den Hühnern – die waren so cool“, erinnert sich eine Zwölfjährige, die über ein Jahr dort gelebt hat.

Terrasse, Tischtennis und Pläne

Der Umzug selbst war für viele herausfordernd. „Ich hatte viel zu viele Sachen und musste viel aussortieren“, erzählt sie. Während des eigentlichen Umzugs waren die Jugendlichen auswärts untergebracht. Farbmarkierungen sorgten dafür, dass später alles im richtigen Zimmer landete. „Viele hatten Spaß daran, ihr Zimmer neu einzurichten“, sagt die pädagogische Fachkraft Sylvia Selishta. Auch das Außengelände wurde im Sommer bereits genutzt. Auf der gepflasterten Fläche zwischen Haus und Hang wurde Tischtennis gespielt oder Hoverboard gefahren. „Wir sitzen oft auf der Terrasse“, berichtet eine 15-Jährige. Bald soll auch ein Grill dort stehen.

Gute Nachbarschaft von Anfang an

Den Nachbarn hat sich die Wohngruppe auf Initiative einer Zwölfjährigen persönlich vorgestellt – mit Erfolg. Während der Ferienfreizeit in Frankreich kümmerten sich diese um eine Zimmerpflanze. Auch für das Team bietet der Neubau bessere Bedingungen. „Rückzugsorte haben vorher gefehlt, das Büro war sehr eng“, so Selishta. Jetzt gibt es sogar vom Teamraum einen direkten Zugang zur Terrasse – ebenso wie aus der Wohnküche. Ein neues Haus – und ein Stück mehr Zuhause. (hej)





Touched by Art – Kunst berührt inklusiv

Mit „Touched by Art“ startete im vergangenen Jahr ein außergewöhnliches inklusives Kunstprojekt in Wiesbaden, das Menschen mit und ohne Beeinträchtigung in den Mittelpunkt gemeinsamer kreativer Arbeit stellt.

Über einen Zeitraum von vier Wochen arbeiten zehn künstlerische Tandems in barrierefreien Ateliers in Wiesbaden zusammen. Jedes Tandem besteht aus einer renommierten Künstlerin oder einem renommierten Künstler und einem Kunstschaaffenden mit Beeinträchtigung, darunter vier Künstler:innen aus Projekten der EVIM Teilhabe und einer Seniorin aus dem EVIM Katharinenstift. Im Fokus steht das künstlerische Arbeiten auf Augenhöhe – geprägt von Austausch, gegenseitiger Bereicherung und dem gemeinsamen Anspruch an Qualität.

Zeitgenössische Kunst auf höchstem Niveau

„Touched by Art“ versteht Inklusion nicht als Fördermaßnahme, sondern als selbstverständliche Form zeitgenössischer Kunstproduktion. „Hier entsteht keine „Sozialkunst“ – sondern Qualität auf höchstem Niveau“, sagen die Projektverantwortlichen. Die Beteiligten bringen unterschiedliche Perspektiven, Ausdrucksformen und Erfahrungen ein und eröffnen so neue Sichtweisen auf Kreativität und gesellschaftliche Teilhabe. Die Kraft kreativer Energien setzt berührende Prozesse in Gang und macht Kunst erlebbar – für die Beteiligten und das Publikum.

Die entstandenen Werke werden in einer Ausstellung im Bellevue-Saal Wiesbaden präsentiert. Ergänzend dazu findet eine Auktion der Arbeiten durch Christie's Deutschland im Museum Reinhard Ernst statt. Begleitet wird das Projekt durch eine professionelle Filmproduktion, die den kreativen Prozess, die Begegnungen und die inklusive Dimension dokumentiert und über klassische Medien sowie Social Media einer breiten Öffentlichkeit zugänglich macht.

Projekt mit starken Partnern

Hinter dem Projekt stehen starke Partner aus Kultur, Sozialwesen und Wirtschaft. Die Schirmherrschaft übernehmen Wiesbadens

Oberbürgermeister Gert-Uwe Mende und Cindy Klink, Deaf-Performance-Künstlerin, Schauspielerin und Influencerin, Projektträger ist EVIM gGmbH | Teilhabe. Zu den Hauptpartnern gehören die Stadt Wiesbaden und weitere inklusive Einrichtungen und Kunstschaaffende.

„Touched by Art“ zeigt, wie Kunst Barrieren abbauen kann – in Köpfen und in der Gesellschaft. Das Projekt verbindet künstlerische Exzellenz mit Haltung und macht deutlich, dass Menschen mit Beeinträchtigung nicht nur teilhaben, sondern aktiv gestalten.

„Ich lade Sie herzlich ein, sich von der Projektidee begeistern zu lassen. Wiesbaden ist bereits viele Schritte in Richtung einer inklusiven Stadt gegangen. Lassen sie uns weiter ins Gespräch kommen, wie wir durch die Kunst und Kultur Teilhabe ermöglichen und Barrieren überwinden können.“

Gert-Uwe Mende, Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Wiesbaden, Schirmherr

Mehr Infos:



Terminhinweis:

Ausstellung im Bellevue-Saal Wiesbaden

Vernissage: 17. Juli 2026,

Beginn: 19:00 Uhr,

Ausstellungszeitraum bis 23. August 2026

Verlässliche Partnerschaft im Dialog

Im Oktober 2025 fanden zwei Austauschtermine zwischen EVIM und der R+V STIFTUNG statt, einer beim Jugendhilfeprojekt upstairs und einer in der EVIM Lernwerkstatt. Solche Besuche sind fester Bestandteil der langjährigen Zusammenarbeit und ermöglichen Einblicke in die Entwicklung der Projekte sowie Gespräche über zukünftige Aufgaben.

Bei upstairs standen das Mobil und die aktuellen Herausforderungen der täglichen Arbeit im Mittelpunkt. Thema war insbesondere die Situation junger Menschen zwischen 16 und 25 Jahren, die Unterstützung suchen. Deutlich wurde, dass psychische Belastungen zunehmen und akute Notlagen weiterhin häufig auftreten. Im Jahr 2024 konnten mehr als 2.200 Übernachtungen vermittelt und finanziert werden.



● (v.l.n.r.): Ariane Eichenberg (Schule am Geisberg), Kai Hammerle (Lernwerkstatt), Corinna Öller (R+V STIFTUNG).

In der Lernwerkstatt erhielten die Gäste eine Führung durch Unterrichts- und Werkstatträume und Einblicke in die sozialpädagogische Arbeit. Auch Schülerinnen und Schüler beteiligten sich am Austausch.

Neben der jährlichen Förderung von jeweils 10.000 Euro für upstairs und die Lernwerkstatt ist der persönliche Dialog ein wesentlicher Bestandteil der Partner-

schaft. Er macht Entwicklungen sichtbar und stärkt die gemeinsame Arbeit.

Die beiden Treffen haben erneut gezeigt, wie wertvoll diese Partnerschaft ist. Wir danken herzlich für die gemeinsame Zeit, das Interesse und das Vertrauen. (dn)



● (v.l.n.r.): Corinna Öller (R+V STIFTUNG), Danny Möser (Lernwerkstatt), Kai Hammerle (Lernwerkstatt), Ariane Eichenberg (Schule am Geisberg) und Apollo, der Hund der Lernwerkstatt, der wie immer mit dabei war.

Viele kleine Wünsche, große Wirkung: Wunschbaumaktion 2025 im Globus Nordenstadt



Auch 2025 stand im Eingangsbereich des Globus Wiesbaden Nordenstadt wieder ein Weihnachtswunschbaum zugunsten der EVIM Jugendhilfe. Die Aktion gehört seit Jahren zur Vorweihnachtszeit des Marktes und richtet sich an Kinder und Jugendliche aus verschiedenen Betreuungsangeboten.

Auf vorbereiteten Karten hielten die jungen Menschen ihre persönlichen Wünsche fest. Darunter befanden sich neben praktischen Dingen wie Kleidung oder Schulmaterial auch Spiele, Fan- oder Freizeitartikel. Kundinnen und Kunden konnten eine Karte auswählen, das entsprechende Geschenk besorgen und im Markt abgeben. Viele Besucherinnen und Besucher beteiligten sich spontan beim Einkauf und übernahmen einen Wunsch. Anschließend wurden die Geschenke im Markt gesammelt und für die Übergabe vorbereitet.

Wenige Tage vor Weihnachten holten Mitarbeitende der EVIM Jugendhilfe die Pakete ab und brachten sie in die jeweiligen Gruppen und Familien.

Mit der Aktion erhielten zahlreiche Kinder und Jugendliche ein persönliches Geschenk, das sonst häufig nicht möglich gewesen wäre. Die EVIM Jugendhilfe dankt

den Kundinnen und Kunden sowie dem Team des Globus Wiesbaden Nordenstadt für die kontinuierliche Unterstützung. (dn)



Feiern für den guten Zweck:

Hoffest in Wackernheim sammelt über 5.100 Euro für upstairs

Mitte September öffneten die Familien Dörrbecker und McKenzie gemeinsam mit der Firma Kirchhoff Datensysteme Software GmbH erneut die Tore zu ihrem Hoffest in Wackernheim. Freunde, Nachbarn und zahlreiche Gäste kamen im stimmungsvollen Innenhof zusammen, um gemeinsam zu feiern und dabei Gutes zu tun.

Auch in diesem Jahr durfte EVIM das Jugendhilfeprojekt upstairs vorstellen. Am Informationsstand und in persönlichen Gesprächen erhielten viele Gäste Einblick in die Arbeit für junge Menschen in akuten

Notlagen und nutzten die Gelegenheit zum Austausch.

Das Fest bot einen abwechslungsreichen Rahmen mit Live Musik, Essen, Getränken und Angeboten für Kinder. Für die musikalische Begleitung sorgte die Band The McBeck's and Friends.

Besonders erfreulich ist das Ergebnis des Abends. Insgesamt kam eine Spendensumme von über 5.100 Euro für upstairs zusammen. Damit konnte das sehr gute Ergebnis des Vorjahres noch einmal deutlich gesteigert werden.

Der gesamte Erlös des Hoffestes kommt dem Jugendhilfeprojekt zugute.

Seit vielen Jahren verbinden die Veranstalter ihr Hoffest mit der Förderung regionaler Projekte. Diese verlässliche Unterstützung ist für upstairs von großer Bedeutung.

Wir danken den Familien Dörrbecker und McKenzie, der Kirchhoff Datensysteme Software GmbH sowie allen Gästen herzlich für ihr Engagement und die langjährige Verbundenheit. (dn)



● (v.l.n.r.): Maximilian Witte (Praktikant upstairs), Truc Quynh Vo (Teamleitung upstairs).

Gemeinsam für Menschen: effexx spendet 2.500 Euro an EVIM

Im Dezember 2025 besuchte die effexx Sicherheitstechnik GmbH die EVIM Geschäftsstelle zur Spendenübergabe. Beide Seiten verbindet seit vielen Jahren eine enge Zusammenarbeit im Bereich Immobilien, geprägt von Vertrauen und gegenseitiger Wertschätzung.

Für effexx nahmen Geschäftsführer Jürgen Krebs und Viktor Itermann aus dem Vertrieb teil. Auf Seiten von EVIM waren Vertreterinnen und Vertreter aus Immobilienmanagement, Vorstand und Fundraising anwesend. Die vertraute Runde bot Gelegenheit zum Austausch über gemeinsame Erfahrungen und aktuelle Entwicklungen.



● (v.l.n.r.): Viktor Itermann (effexx Vertrieb), Michael Baum (Abteilungsleiter Immobilien-Management Einrichtungen), Kirsten Ahlbach (Abteilungsleiterin Immobilien-Management Wohnen), Jürgen Krebs (effexx Geschäftsführer), Pfarrer Matthias Loyal, Theologischer Vorstand (Vorsitzender).

Die Spende in Höhe von 2.500 Euro ist nicht zweckgebunden und kann dort eingesetzt werden, wo Unterstützung besonders benötigt wird. Davon profitiert unter anderem das Jugendhilfeprojekt

upstairs, etwa bei kurzfristigen Hilfen in akuten Notlagen.

Wir danken der effexx Sicherheitstechnik GmbH herzlich für die großzügige Unter-

stützung und die langjährige Partnerschaft. Die Spende hilft unmittelbar dort, wo Menschen Unterstützung brauchen. (dn)

Ein Nikolauskaffee, der Türen öffnet

Am 3. Dezember 2025 war EVIM erneut beim Nikolauskaffee der Clariant Produkte Deutschland GmbH im Industriepark Höchst zu Gast. Wie bereits im Vorjahr bot die Einladung einen festlichen Rahmen für persönliche Begegnungen und Gespräche über die Arbeit des Schlockerhofs.

In festlicher Atmosphäre, bei Kaffee, Kuchen und vielen persönlichen Gesprächen konnten wir unsere Arbeit im Schlockerhof vorstellen und mit vielen Menschen vor Ort in den Austausch kommen. Die Begegnungen waren offen und zugewandt und mach-

ten spürbar, wie sehr soziales Engagement im Unternehmen verankert ist.

Ein weiterer Bestandteil des Nachmittags war der Verkauf von Produkten aus Gärtnerei, Bäckerei und Tagesförderstätte. Kerzen, Plätzchen, Stollen, Zimtschnecken und Brote fanden großen Zuspruch.



Die Belegschaft spendete 780 Euro, hinzu kamen 80 Euro an Trinkgeldern. Die Unterstützung kommt der Tagesförderstätte Schlockerhof zugute. Dort werden Menschen mit Behinderung begleitet, die derzeit nicht in einer Werkstatt tätig sein können. Ziel ist es, Teilhabe zu ermöglichen, Fähigkeiten zu stärken und schrittweise an Arbeitsprozesse heranzuführen.

Wir danken den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern von Clariant herzlich für die Gastfreundschaft und das Engagement. (dn)

● Spendenübergabe beim Nikolauskaffee der Clariant Produkte (Deutschland) GmbH – Foto: Clariant

Kontinuität, die Perspektiven schafft



Die MitMenschen Stiftung der PSD Bank Hessen Thüringen eG begleitet das EVIM Jugendhilfeprojekt upstairs seit vielen Jahren verlässlich. Diese kontinuierliche Zusammenarbeit trägt dazu bei, junge Menschen in schwierigen Lebenslagen dauerhaft zu unterstützen.

Im Dezember 2025 erhielt upstairs erneut eine Förderung in Höhe von 10.000 Euro. Damit setzte die Stiftung ihr langfristiges Engagement fort, das auf gemeinsamen Werten und gesellschaftlicher Verantwortung basiert. Ziel ist es, jungen Menschen Unterstützung zu geben, wenn eigene Ressourcen und bestehende Hilfen nicht ausreichen.

Die MitMenschen Stiftung bündelt das soziale Engagement der PSD Bank Hessen Thüringen eG im Sinne ihres genossenschaftlichen För-

derauftrags. Gefördert werden insbesondere benachteiligte Kinder und Jugendliche sowie Projekte, die Selbstständigkeit, Selbstverantwortung und Solidarität stärken. Ermöglicht wird dies auch durch das Gewinnsparen vieler Kundinnen und Kunden, bei dem ein Teil der Lose sozialen Zwecken zugutekommt.

Für upstairs schafft diese verlässliche Förderung wichtige Handlungsspielräume im Alltag der Jugendhilfe. Sie ermöglicht es, junge Menschen in akuten Situationen zu begleiten, Vertrauen aufzubauen und gemeinsam tragfähige Perspektiven zu entwickeln.

Wir danken der MitMenschen Stiftung der PSD Bank Hessen Thüringen eG herzlich für das erneute Vertrauen und die langjährige Unterstützung. (dn)

Weihnachtspäckchen bringen Freude in die Ambulanten Hilfen

Kurz vor Weihnachten übergab die YESSS Elektrofachgroßhandlung GmbH aus Mainz im Rahmen ihrer Initiative YESSS4kids mehr als 120 Weihnachtspäckchen an die EVIM Jugendhilfe! Die liebevoll verpackten Pakete enthielten vor allem Spielzeug und Bücher. Die sorgfältige Zusammenstellung machte die Wertschätzung deutlich, die hinter der Aktion stand.

Die Geschenke kamen den Ambulanten Hilfen bei EVIM zugute. Dieses Angebot begleitet Kinder, Jugendliche, junge Erwachsene und Familien bedarfsorientiert und unterstützt sie dabei, Selbstvertrauen zu entwickeln und tragfähige Perspektiven für ein eigenständiges Leben aufzubauen.

Stellvertretend nahm Geschäftsführer Klaus Friedrich die Spenden entgegen. Die Päckchen wurden an die betreuten jungen Menschen zu Weihnachten weitergegeben.

Wir danken der YESSS Elektrofachgroßhandlung GmbH sowie allen Beteiligten für das Engagement und die große Unterstützung. (dn)



● (v.l.n.r.): Andreas Scholles (YESSS), Klaus Friedrich (Geschäftsführer EVIM Jugendhilfe).

Karneval wie auf großer Bühne



Premiere mit Herz: Erstmals haben der Kostheimer Carneval Verein 1923 e.V. (KCV) und der Katholische Männerverein Kastel (KMV) gemeinsam eine **Benefiz-Sonder-Fast-nachtssitzung** im EVIM Seniorenzentrum Kostheim veranstaltet – und damit echtes Karnevalsfeeling direkt zu den Menschen gebracht. Mit Bütt, Bühne, Karnevalskomitee und jeder Menge närrischer Lebensfreude wurde das Seniorenzentrum für einen Nachmittag zur Hochburg der fünften Jahreszeit. Zu den Ehrengästen zählten unter anderem Vertreter des Ortsbeirats und Ortsvorsteher, Stadträte sowie Vertreter des Amtes für Soziale Arbeit und aus dem Vereinsring.

Auch Bewohnerinnen und Bewohner, die nicht an der Sitzung teilnehmen konnten, wurden nicht vergessen. Bereits zwei Stunden vor Veranstaltungsbeginn besuchten die Karnevalsmajestäten die Zimmer, überbrachten kleine Blumensträuße – und ganz



viel närrische Freude. „Das Strahlen in den Gesichtern war der schönste Dank“, hieß es aus dem Organisationsteam. Die Initiatoren Björn Saemann (1. Vorsitzender KCV), Herbert Forstel (Ehrenmitglied und Redaktions-

verantwortlicher KCV) sowie Klaus Toni Bert-ram (Präsident KMV) versprochen bereits: „Wir sind im nächsten Jahr auf jeden Fall wieder dabei!“ (hk)

Die Botschaft von St. Martin wird zu konkreter Hilfe

Am 11. November 2025 hat der ökumenische Martinsumzug in Ober-Ramstadt wieder zahlreiche Menschen zusammengebracht. Getragen wird die Veranstaltung von der Evangelischen Kirchengemeinde und der Katholischen Kirchengemeinde Liebfrauen gemeinsam mit dem evangelischen Kinder- und Familienzentrum Eiche. Seit vielen Jahren organisieren haupt- und ehrenamtlich Engagierte den Abend und setzen damit ein festes Zeichen im Jahreslauf der Stadt.



Zum Martinsumzug gehört eine liebevoll gewordene Tradition. Am Ende der Veranstaltung wird um Spenden für das Jugendhilfeprojekt upstairs von EVIM gebeten. Diese Sammlung findet jedes Jahr erneut statt

und ist für das Projekt eine verlässliche Unterstützung. Auch diesmal kamen dabei über 400 Euro zusammen. Mit ihrem Engagement setzten die Beteiligten erneut ein Zeichen des Teilens und unterstützten

junge Menschen, die kein stabiles Zuhause haben. Wir danken allen Mitwirkenden und Spenderinnen und Spendern herzlich für diese Hilfe.

Viele Beiträge, spürbare Wirkung



DANKE!

Viele Menschen und Organisationen haben in den vergangenen Monaten die Arbeit

von EVIM mit Spenden unterstützt. Privatpersonen, Unternehmen, Kirchengemein-

den, Vereine und Initiativen haben damit konkrete Hilfe ermöglicht.

Die Zuwendungen fließen direkt in Angebote für Kinder, Jugendliche, ältere Menschen und Menschen mit Unterstützungsbedarf. Sie schaffen zusätzliche Spielräume im Alltag, finanzieren Projekte und tragen dazu bei, Teilhabe zu sichern.

Für dieses Vertrauen und die verlässliche Unterstützung bedanken wir uns herzlich. Jede einzelne Spende leistet einen Beitrag dazu, dass Hilfe dort ankommt, wo sie gebraucht wird. (evim)



Wenn Sie Fragen zu EVIM und aktuellen Spendenmöglichkeiten haben:
Bitte sprechen Sie mich an! Ich freue mich auf Sie!

Dieter Nühlen, EVIM Referat Fundraising

Telefon: 0611 99009 54 • E-Mail: spenderservice@evim.de
www.evim-spenden.de



Unser Catering bringt den Geschmack zum Feiern!

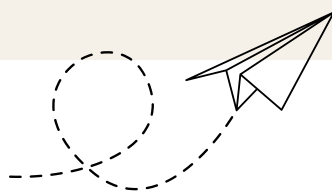
Lust auf mehr Fingerfood oder ein warmes Buffet?

catering@evim.de



EVIM Serviceküche

www.mehr-als-lecker.de



MitMenschen



MEDITATIVE MUSIK MIT SAXOPHON UND KLAVIER

RAIN SULTANOV

HIKMAT BABA-ZADA

OZELLA MUSIC

28.04. SPLENDOR, AMSTERDAM
29.04. EWANGELICKO AUGSBURSKI CHURCH, OLSZTYN
30.04. KLAIPEDA CASTLE, KLAIPEDA
01.05. HORST HAMMERSTEIN SAAL, WIESBADEN
02.05. BACHSAAL, JOHANNESKIRCHE, DÜSSELDORF
03.05. KULTURKIRKEN JAKOB, OSLO
04.05. UTSTEIN MONASTERY, STAVANGER
07.05. ST. MARGARET EVANGELICAL CHURCH, MEDIAS
08.05. EVNGELICAL CHURCH, RASNOV
09.05. ANGLICAN CHURCH OF THE RESURRECTION, BUCHAREST
10.05. TULIP JAZZ FESTIVAL, PITESTI
29.05. CHAMBER & ORGAN MUSIC HALL, BAKU
31.05. LUTHERAN CHURCH, SHAMKIR
03.06. BELEKLI CHURCH, SEYHAN, ADANA

WIESBADEN | HORST HAMMERSTEIN SAAL
01.05.26 | FREITAG
19.00 UHR

Ludwig-Eibach-Haus

Johannes-Brahms Str. 15, 65193 Wiesbaden Tickets für 25 EUR erhalten Sie unter



sowie an der Abendkasse

